

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung • 3. Jahrgang • Nr. 3 • 17. Januar 1992 • 1,00 DM

Seite 2 Interview W. Hagedorn	Seite 3 Justiz und Tribunal	Seite 5 DM oder ECU	Seite 8 Neue Bücher	Seite 9 Forum: DT 64	Seite 11 Grambower Moor
-------------------------------------	-----------------------------------	---------------------------	---------------------------	----------------------------	-------------------------------

Neue Helden braucht das Land?

Seit fast zwei Wochen ist es möglich, Einsicht in seine eigene Stasiakte zu nehmen. Zuerst kamen die prominenten Aktenbesitzer an die Reihe von Bohley bis Poppe. Betroffenheit. Es waren mehr Menschen in ihrer Umgebung, die sie all die Jahre hindurch ausgehört, ihr Vertrauen erschlichen haben als bisher angenommen. Auch gute Freunde waren darunter, so sagten sie jedenfalls hinterher. Ihre Betroffenheit blieb still, keine Namen, keine Adressen, die mit lautem Getöse in die Öffentlichkeit posaunt werden - hätte es überhaupt ein öffentliches Interesse gegeben?

Das machte erst ein Minister im Amte möglich. In der vergangenen Woche verging kein Tag, an dem es dem sächsischen Innenminister Heinz Eggert nicht gelang, neue Stasierkenntnisse in eigener Sache der Öffentlichkeit zu enthüllen. Die Welt hörte es. Wie ein Aufstöhnen ging es von Mund zu Mund. So schlimm wie ein Richard Löwenthal, der Kalte Krieger aus Mainz, die DDR schilderte, war sie tatsächlich.

Man entsetzte sich. Berichten von ehemaligen Gefangenen aus DDR-Gefängnissen hatte man nicht glauben wollen. Damals paßte es uns mehrheitlich nicht in den Kram, als wir meinten, in der DDR oder Zone - die politische Topographie kann bipolar sein und dennoch zu gleichen Erkenntnissen kommen - liefen ein großer anthropologischer Versuch. Achselzuckend oder mit Trauer haben wir in den zwei Jahren Beschäftigung mit "wichtigen" Werten, wie zum Beispiel dem Erlernen und Belehren der Marktwirtschaft, uns in die erste Phase des Verdrängens begeben.

Wenn nicht unbeirrbar Menschen wie Poppe oder Bohley erzwungen hätten, daß wir jetzt mit unserer Vergangenheit umgehen sollen und es nicht nachkommenden Generationen überlassen dürfen, wäre die Welt fast in Ordnung geblieben, in der Gruselordnung von gestern: Wo es schon wieder möglich ist, daß ein Kaderleiter, pardon, heute heißt er Personalchef, also daß so ein Herr uns heute in einem Vorstellungsgespräch erklären darf: "Sie sind nicht in der FDJ gewesen, nicht in der SED! Sie sind nicht anpassungsfähig, nicht karrierebewußt!" So geschehen in Schwerin im Jahre 1992...

Diesen Frieden drohten die Ruhestörer aus dem Lot zu bringen, man war schon auf das neue

Gejammer der bewegten Bürger eingestellt, aber es kam alles anders, es kam einer, der zeigte uns, wie man das macht: Heinz Eggert! Er scherte sich wenig um Auflagen des Gesetzes über die Akteneinsicht, was Journalisten verboten wurde, der Minister tut's: Er nennt Namen und Adressen von entdeckten Übeltätern vor laufender Kamera und offenen Mikrofonen, informiert vorweg über seine nächsten Schritte, zieht Schlußfolgerungen aus Gelesenem und verknüpft es mit Erlebtem.

Was damals einem eigentlich unbedeutendem Dorfpfarrer von der Stasi alles angetan wurde! Eine Geschichte aus der die Horrorgeschichten sind. Schon wird der tapfere Minister mit einem TV-Helden verglichen: Er kämpft wie Peter Strohm. Und in all dem Getöse, kann keiner mehr so recht unterscheiden, was ist das Schicksal des Stasi-opfers Eggert und was ist die Medienstory, die sich längst selbstständig hat. Vermutungen werden zu Tatsachen, Täter im weißen Kittel, alles ist vage, nichts ist bewiesen und dennoch scheint für alle klar: genau so ist es gewesen. War es so? Ist in Kliniken gefoltet worden, sind Menschen zerstört worden. Das sind traurige Tatsachen unserer Vergangenheit. Entsetzen und Wut. Aber ganz bestimmt nicht der Anlaß für eine Personalityshow. Die alten Zeiten waren noch schlimmer, als angenommen. Es ist wichtig, daß dies öffentlich gemacht wird. Nur die Art und Weise, wie in diesem Falle hier ein Minister agierte, war an der Grenze dessen, was erlaubt ist. Es sei denn, ein Minister hat andere Rechte.

Was für ein Held wird hier aufgebaut? Brauchen wir diese Helden, jetzt da unsere Seele neuerlich geschunden wird.

Waren wir denn alle vernagelt, weil wir tatsächlich erst im Herbst geprügelt werden mußten, um aufrecht zu gehen?

Und wer hat denn nun die Revolution gemacht? Helden wie Eggert? Männer und Frauen wie Poppe, die keine Helden sein wollen? Oder gar die Stasi, die weitblickend den Untergang der maroden DDR sah und sich eine Opposition schuf, die sie stürzte, damit alles wieder seinen Gang gehen könne, nun bloß eben den kapitalistischen und sie gehen weiter vorne weg?

Vor Helden sollten wir uns vielleicht grundsätzlich hüten.

Regine Marquardt



Leuchtturm Timmendorf (Kreis Wismar/Poel)

Foto: Rainer Cordes

Kein schöner Land

Zur Jahres-Bilanz Umweltministerin Uhlmanns von Michael Will

Petra Uhlmann hat ihre Hausaufgaben erledigt. Immerhin. Aber hat sie nicht versehentlich die des Wirtschaftsministers gemacht? Die Frage drängt sich nach der Lektüre der "Jahresbilanz des Umweltschutzes 1991 in Mecklenburg-Vorpommern", vorgestellt von der Ministerin, auf. Denn die Ressort-Verantwortliche für Ökologie und Umweltschutz stellt eigentlich ihrerseits auf zwölf Seiten nur eine einzige Frage: warum um Himmelswillen machen wir uns bloß derart mit dieser Umwelt 'rum, wo die doch sowieso bloß den ganzen Laden aufhält! Die Frau Ministerin drückt das natürlich etwas gewählter aus, beispielsweise so: "Die alten Bundesländer haben mit

ihrer umweltpolitischen Forderungen wenig Rücksicht auf unsere Probleme genommen"; "Das Ausmaß von Industrie-feindlichkeit kann nicht der Maßstab sein, an dem der Erfolg von Umweltpolitik gemessen wird. Wirtschaftspolitik und Umweltschutz sind für mich zwei Seiten einer Medaille"; Ich habe die Sorge, daß wir dabei sind, die Planwirtschaft auf der 'grünen Schiene' wieder einzuführen"; "Ich bin aus umweltpolitischen Gründen nicht für eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen".

Vorgetragen wird die Erfolgsbilanz einer Umwelt-Ministerin, die fest entschlossen ist, niemandem auf die Füße zu treten außer den

Umweltschutzverbänden: 316 Millionen Mark als Gesamt-Förderbetrag für "Umweltschutzmaßnahmen", 250 Millionen Mark zur Modernisierung der Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung (bei eingeräumten 10 Milliarden Mark Gesamt-Bedarf), 8,57 Millionen Mark zur Pflege und Entwicklung von Groß-Naturschutzgebieten, 6,7 Millionen Mark zur Förderung der Extensivierung der Landwirtschaft. Und so weiter. Dazu immer wieder die Warnung vor zu viel Umwelt-Gesetzgebung. Dazu - wie Frau Dr. Uhlmann - bloß entschuldigend zu sagen: leider ist's ein bißchen wenig, ist leider ein bißchen wenig. Schade, daß die Ministerin letztlich

doch nicht den Mut gefunden hat, der Öffentlichkeit ihren eigentlichen Erfolg nahezubringen: eben die Tatsache, daß die von ihr in den einleitenden Sätzen ihrer Pressekonferenz bloß vage angedeutete "ökologische Marktwirtschaft" in Mecklenburg-Vorpommern als erstem Bundesland im Grunde ja bereits eingeführt ist.

Wenn beispielsweise jemand auf den an sich absurden Gedanken kommt, ausgerechnet in Sichtweite des Naturschutzgebietes an den Rügener Kreidefelsen bei Mukran eine Groß-Werft für Ozean-Dampfer in die Ostsee zu bauen, kann er sich in MV zur Förderung seines Anliegens direkt an's

Fortsetzung Seite 2

Politik

Ein Palast für den Frieden

Der Friedenspalast von Den Haag ist ein "dicker Brocken" Weltgeschichte. Beherbergt er doch in seinen Mauern und prachtvollen Sitzungssälen unter anderem den Internationalen Gerichtshof, der 1922 durch die Staaten des damaligen Völkerbundes gegründet wurde und aus dem "Internationalen Schiedshof" hervorging, der bereits 1899 ins Leben gerufen worden war. Dieser hatte die Aufgabe, Streitigkeiten zwischen Staaten durch Schiedssprüche zu vermeiden. Schon 1871 - im sogenannten Alabamafall - kamen die USA und Großbritannien überein, einen Streit durch Richter - besser gesagt Schiedsrichter - entscheiden zu lassen. Da es im Bereich der internationalen Gerichtsbarkeit bis heute noch keine Gerichtsvollzieher gibt, müssen natürlich die beteiligten Staaten bereit sein, den Hof anzuerkennen und seinen Spruch zu akzeptieren.

Neben der völkerrechtlichen Entscheidung des jeweiligen Falles entwickelt sich auch schnell eine materielle und formelle Rechtsprechung, die durch die berühmten Haager Friedenskonferenzen 1899 und 1907 eine erhebliche Stimulanz erhielt. Zur Erinnerung: Diese Friedenskonferenzen garantierten nicht den ewigen Völkerfrieden, aber führten immerhin zur Haager Landkriegsordnung, die eine gewisse Humanisierung des Krieges einleitete und in rechtliche Normen faßte. Das Völkerrecht nahm neben den bestehenden kodifizierten Gesetzsammlungen (Zivilrecht, Strafrecht etc.) eine immer bedeutendere Stellung ein. Ein Stahlmagnet aus den USA, Andrew Carnegie, stiftete Anfang des Jahrhunderts dem Internationalen Schiedshof den Friedenspalast, der eben in diesen Wochen wieder im Mittelpunkt des Weltinteresses steht. 72 Staaten der Erde haben ihn permanent anerkannt. Allerdings muß ein solcher Schiedshof stets neu zusammengesetzt werden, denn die streitenden Staaten können Schiedsrichter ihrer Wahl bestimmen. Das führt auf Dauer zu technischen sowie bürokratischen Schwierigkeiten und damit zu Zeitverzögerungen. Deshalb wurde 1922 neben dem Schiedshof der ständige Internationale Gerichtshof geschaffen, ausgestattet mit einer permanent funktionierenden Kanzlei und einem von der internationalen Völkerorganisation gewählten Richterkollegium. Auch dieser ständig anrufbare Gerichtshof hat seinen Sitz im Friedenspalast von Den Haag.

Im Jahre 1940 nach der Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen - beendete der Gerichtshof seine Tätigkeit, nahm sie 1946 als Behörde der UNO wieder auf und verhandelte im Laufe der Jahre zahlreiche Fälle, darunter weltpolitisch sehr bedeutende. Er regelte auch die Verteilung des Nordsee-Festlandsockels unter den Anliegerstaaten für die Öl- und Erdgasgewinnung. Er wurde im "Kabeljaukrieg" zwischen Großbritannien und Island tätig und hat noch die Klage Irans gegen die USA wegen des Abschusses eines iranischen Passagierflugzeuges durch ein amerikanisches Kriegsschiff während des ersten Golfkriegs zu verhandeln. Da im Laufe der Jahre die Länder der Dritten Welt mehr und mehr die strikte Neutralität des Hofes erkannten, haben sie auch Richter für den Internationalen Gerichtshof nominiert. Ein Richter, der kürzlich starb, war zum Beispiel Nigerianer.

Zur Zeit erlebt der Internationale Gerichtshof geradezu einen Ansturm von ihm anerkennenden Staaten zur Lösung zwischenstaatlicher Konflikte. (ADN)

Herr Hagedorn, eine Frage treibt mich um: Wozu brauchen wir eigentlich Beamte?

Wir brauchen sie, um die staatlichen Aufgaben erfüllen zu können. Die Beamten sind im Grundgesetz vorgesehen, also kein Relikt aus dem 18. Jahrhundert wie manche meinen. Das Grundgesetz sieht vor, daß bestimmte Aufgaben Beamten vorbehalten sind, das sind nicht nur hoheitliche Aufgaben, sondern auch Aufgaben der Dienstleistung, der Daseinsvorsorge, die Bürgern erbracht werden müssen. Dazu versichert sich der Staat eines besonderen Treueverhältnisses seiner Beamten, der wird dafür alimentiert, nicht nur während seiner aktiven Dienstzeit, sondern auch im Ruhestand. Der Beamte hat kein Streikrecht. Das ist ein Stück Stabilität, die der Beamte für den Bürger erbringt.

Wenn der Beamte dem Staat gegenüber loyal ist, wie steht es denn mit seiner Loyalität Parteien gegenüber?

Der Beamte darf in seinem Amte nicht parteiisch und nicht parteilich sein, wiewohl ihm Parteimitgliedschaft nicht untersagt ist. Er hat der gewählten Regierung Loyalität zu erweisen.

Es gibt keine Interessenkonflikte?

Nein, jedenfalls nicht solange das nicht ins Amt hineinspielt. Es darf keine Konflikte geben, das muß ausgeschlossen sein.

Aber es passiert schon, daß Ämter mit Beamten besetzt werden, die dasselbe Parteibuch haben wie die Regierung, die sie beauftragt?

Beamtentreue hat ihren Preis

Interview Werner Hagedorn, Bundesvorsitzender des Beamtenbundes

Das kommt vor, sollte aber nicht sein, wir wollen kein Parteibuchbeamtentum. Parteizugehörigkeit sollte ebenso keine Rolle spielen wie etwa die Zugehörigkeit zu einer Konfession. Nur es gibt ja die Möglichkeit, daß in bestimmten Führungsfunktionen Beamte ausgetauscht werden können, bis zur Ebene der Abteilungsleiter in den Ministerien hin.

Der Hintergrund ist der, daß man ein besonderes Vertrauensverhältnis zu den jeweiligen Ministern ermöglichen möchte, das ja unbedingt von

man muß einbeziehen, daß wir im Osten eine prozentuale Anpassung haben, da wird von jeder Steigerung mit profitiert. Wir liegen im Öffentlichen Dienst jetzt bei einer Angleichung von 60%. - Ich will mal die Problemfelder außer Acht lassen wie Anrechnung der Vordienstzeiten etc.. Wir wollen die 100%ige Angleichung bis Ende 1993 erreichen. Nach Auslaufen der Tarifverträge für den Osten im April dieses Jahres werden wir diese Angleichung anstreben, der erste Schritt wird die Angleichung auf 80% sein.

Wenn man bedenkt, daß die Staatsverschuldung sich der 2 Billionenmarke nähert, da drängt sich doch die Frage auf, ob es eigentlich zu vertretbar ist, daß sich die Lohn-Preis-Spirale immer weiter dreht?

Die westdeutsche Wirtschaft ist doch stabil. Es werden große Unternehmensgewinne gemacht und es gibt eigentlich keinen Grund, sich an die Klagemauer zu stellen.

Gibt es denn aus Ihrer Sicht einen Ausweg aus diesem Dilemma?

Der Deutsche Beamtenbund hat nie gefordert, daß die Verwaltung kopflastig wird, auch nicht, daß dieser Trend in den neuen Bundesländern nachvollzogen wird. Hier müssen die Politiker helfen. Solange man immer neue Gestecke macht und immer kompliziertere, wird dieser Trend nicht gebrochen. In diesem Bereich kann immens gespart werden.



Foto: E. N. Fiegel

Nöten ist, um seine Arbeit zu ermöglichen.

Also, wir brauchen Beamte und die wollen nun mehr Geld. Können wir uns das denn leisten?

Nun steht außer Frage, daß wir durch die Folgen der Wiedervereinigung viel Geld brauchen, aber das kann man nicht einer Gruppe anlasten. Das sind Aufgaben, die

Aber es gibt nun Beamte im Osten und im Westen und Lohnempfänger im Osten und im Westen, und wenn man deren Bezüge vergleicht, kann man den Eindruck gewinnen, wir sind weit davon entfernt in einem Staat zu leben. Wird dieser Einkommensrückstand nicht immer größer durch die westliche Tarifpolitik?

Das ist ein großes Problem. Doch

Wie sieht denn nun die Tarifforderung aus, bleiben die umstrittenen 10,5% bestehen?

Wir haben im Zusammenhang mit dieser Forderung ein Paket "geschnürt", da gibt es variable Größen. Darin sind vier Dinge enthalten: Die lineare Anpassung an das reale Einkommenswachstum, dann der schrittweise Abbau des Einkommensrückstandes, drittens eine deutliche Anhebung des Urlaubsgeldes, da muß familiengerechter verfahren werden, und letztes sollte an die Vermögensbildung herangegangen werden. Es wird derzeit viel von Investitionslöhnen gesprochen und wir meinen, man sollte etwas bei den vermögenswirksamen Leistungen tun, die sind seit vielen Jahren im Öffentlichen Dienst auf 13, DM monatlich eingefroren. Zwischen diesen vier Punkten gibt es Spielräume, die bei einer Einigung hilfreich sein werden.

Interview: R. Marquardt

Fortsetzung von Seite 2:

Kein schöner Land

Schweriner Umweltministerium wenden: Klarer Fall, ruft's da aus der Schloßstraße, damit Herr Meyer bloß kommt, darf Herr Meyer grad machen was er will, bloß nicht außerhalb der Vier-Meilen-Zone bauen.

Und die Umweltverträglichkeitsprüfung, für Frau Dr. Uhlmann gewiß auch eine jener mindestens sieben biblischen Plagen, mit denen die Wessis den Ossis das Dasein vergällen, hat das Ministerium bei einem "privaten Unternehmen" in Auftrag gegeben. Wer da wohl den Zuschlag bekommen hat, die bedingungslose Vorab-Zustimmung des Umweltministeriums zum Projekt mit ein bißchen nachträglicher Öko-Fachsimelei zu unterfüttern! Ein Gute-Nacht-Gruß an die Umwelt-Politik jedenfalls und eine sanfte Einschlaf-Hilfe für Herrn Meyer aus dem Emsland scheinen als Zwischen-Ergebnis garantiert. Recht haben sie, die Leute von der Grünen Liga, wenn sie erklären, die Jahresbilanz der mecklenburg-vorpommerschen Umweltpolitik habe sich angehört wie die Neujahrs-Botschaft des Wirtschaftsministers. Wer so wieselflink mit seinem vorseilenden Gehorsam zur Stelle ist wie Frau Dr. Uhlmann, der kann im übrigen auch nicht für ein Tempolimit sein. Und richtig: laut Mitteilung auf ihrer Pressekonferenz zum Jahreswechsel hat sich die Umweltministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern ja den Kampf gegen Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Autobahnen auf die Fahnen geschrieben. Was will man da noch sagen. Man ist ja schon froh, wenn Frau Dr. Uhlmann nicht Mindest-Geschwindigkeiten für Ackerrandstreifen fordert.

Lenin als Souvenir

Auf den Straßen, auf denen noch vor recht kurzer Zeit Militärparaden stattfanden, warten heute Souvenirverkäufer auf Kunden. Zu dem, was verramscht wird, gehören Fahnen und Standarten mit den Konterfeis des großen Führers: Lenin. Heute künden seine Bilder nur noch von einer Zeit, die im Westen schon droht in Vergessenheit zu geraten. Dabei war sein Leichnam noch jüngst der Pilgerort, es galt als eine große Stunde eines jeden Sowjetbürgers, einmal in Moskau Kremel gewesen zu sein, einmal an Lenins Sarg vorbeizudefilieren.

Es bleibt abzuwarten, bis sich neue Mythen herausbilden, die die Seele des großen Rußlands und seiner Völker zusammenführt.



Foto: amw

Kiechle: "Neue Perspektiven für Entwicklungshilfe"

Der Trend zu mehr Demokratie und Marktwirtschaft in Afrika eröffnet der deutschen Entwicklungshilfe nach Einschätzung von Ernährungsminister Ignaz Kiechle (CSU) "neue Perspektiven". Die Förderung politischer und wirtschaftlicher Stabilität gerade auch im südlichen Afrika verdiene Unterstützung, so Ignaz Kiechle. Dem CSU-Politiker zufolge bleibt die Bundesregierung sich ungeachtet der "gewaltigen Herausforderungen, die mit den Veränderungen in Europa verbunden sind, ihrer entwicklungspolitischen Verantwortung bewußt".

Kiechle erinnert an die Zusage des Bundeskanzlers: "Wir werden als vereintes Deutschland unsere Entwicklungshilfe auch in Zukunft steigern." Eine Verstärkung der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit der Dritten Welt sieht der Bonner Minister nicht zuletzt in der Tatsache begründet, daß die Ernäh-

rungslage in vielen Ländern weiterhin kritisch ist. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der UNO habe festgestellt, daß sich die Versorgungslage insbesondere in Afrika verschlechtert hat. "Rund 30 Millionen Menschen sind gegenwärtig von akuter Hungersnot bedroht", teilte Kiechle mit, der kürzlich Südafrika und Namibia besucht hat.

Im südlichen Afrika sei die landwirtschaftliche Erzeugung allgemein rückläufig. Bürgerkriege in Mosambique und Angola hätten zu erheblichen Ernteausfällen geführt. In Ländern wie Simbabwe, das normalerweise ein Überschuldländ sei, könne wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse der Eigenbedarf ebenfalls nicht mehr gedeckt werden. "Ich muß leider feststellen, daß praktisch in allen Ländern Afrikas südlich der Sahara bedrückende Aussichten bestehen", sagte Kiech-

le. Indes verfüge Südafrika im Agrarsektor über ein großes Know-how und könne somit wichtige Beiträge zur landwirtschaftlichen Entwicklung und zur Ernährungssicherung in anderen afrikanischen Staaten leisten. Allerdings habe Südafrika auch noch Agrarprobleme im eigenen Land.

Der demokratische Umwandlungsprozeß am Kap schreite zwar fort, aber in vielen Bereichen - zum Beispiel im landwirtschaftlichen Bereich - seien noch große politische Probleme zu lösen. "Dieser Brückenschlag wird allen Beteiligten noch erhebliche Kompromissbereitschaft abverlangen", betonte Kiechle und fügte mit Nachdruck hinzu: "Wer einseitig seine Vorstellungen durchsetzen will, kann den gesamten Demokratisierungsprozeß in Südafrika in Frage stellen."

Bei den Exporten aus dem südlichen Afrika spielten die landwirt-

schaftlichen Erzeugnisse eine wichtige Rolle. Gute Absatzchancen in der Europäischen Gemeinschaft gebe es besonders für frisches Obst und Gemüse. Die EG sei der größte Agrarimporteur der Welt.

Die "Festung Europa" gebe es nur als Wortschöpfung, nicht aber in der Realität. "Der europäische Markt wird auch in Zukunft nach außen hin offen sein", hob Kiechle hervor. Mit den Vorschlägen zur EG-Agrarreform habe die Gemeinschaft ein "deutliches Zeichen für ihre Bereitschaft gesetzt, sich stärker von den internationalen Märkten zurückzuziehen und damit zu einer Stabilisierung der Weltmärkte beizutragen".

Kiechle hofft, daß die Uruguay-Runde im Rahmen des GATT bis Jahresende erfolgreich abgeschlossen werden kann.

Egge Weers (ppl)

Impressum:

MECKLENBURGER AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Beratung: Dr. Cora Stephan

Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion:

Politik: Regine Marquardt

Kultur: Wolfram Pilz

Verlag:

Mecklenburger Verlag GmbH, Puschkinstraße 19 · 2750 Schwerin, Telefon 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz: EDV-Satzstudio D. Roggentin, Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1

Druck: LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Politik

Islamischer Gotteststaat Algerien oder Fortsetzung der Diktatur der staatssozialistischen Militärmachthaber - das ist eine Entscheidung zwischen Pest und Cholera.

Algerien, 1962 nach dem brutalsten Befreiungskrieg beider Seiten von der französischen Kolonialmacht - unter dem Beifall Sartres und der französischen Linken - unabhängig geworden, war von Beginn an nie mehr als die Beute der korrupten Führungsschicht der Befreiungsarmee. Sie vertrieben als erstes ca. eine Million Algerienfranzosen und bauten dann ihre feudalistische Macht mit der Unterstützung der Sowjetunion und des heftig sprudelnden Erdöldollars aus. Politische Gegner wurden ermordet oder vertrieben. Den Versuch einer Demokratisierung hat es bis vor zwei Jahren nicht gegeben.

Seit dem Verfall des Ölpreises und dem Ende des Ost-West-Konflikts sind der Militär-Diktatur die Grundlagen entzogen. Dem jetzt zurückgetretenen Präsidenten Ben Chadli erschien eine von der herrschenden Clique kontrollierte Demokratisierung als einziger Ausweg. Die algerische Wirtschaft ist seit zwei Jahren faktisch zusammengebrochen. Ben Chadli aber, der alte Befreiungskämpfer, hatte nicht die Qualitäten Gorbatschows. Das Wahlgesetz für die nun verbotene Parlaments-Wahl war so undemokratisch konzipiert, daß die stärkste Partei mehr Mandate erringen konnte, als ihrem Stimmenanteil entspricht. Eine demokratische Opposition und entsprechende Parteien gibt es nicht. In diesem politischen Vakuum aus materieller Not und politischer Dürre operiert erfolgreich die Islamische Heilsfront (FIS). Sie kämpft mit dem Slogan des "eigenen algerischen Weges", einem religiösen Nationalismus. Sie verlangt eine radikale Abkehr von Europa und will, wie

im Iran, einen Gotteststaat errichten.

Aus der Diktatur der staatssozialistischen Militärs unter die Peitschen und den Terror der Mullahs?

Festzuhalten ist, daß für die Algerier der sowjetische Kommunismus, ebenso wie die parlamentarische Demokratie, die sie nur als Regierungsform der Kolonialmächte erinnern, Ausgeburt des bösen Westens sind. Beide haben den Algeriern bisher mehr Unglück gebracht als Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet.

Demokratie und Kommunismus stammen aus den Wurzeln des aufgeklärten westlichen Denkens. Das ist das Feindbild, auf dem sich leicht ein neuer fundamentalistischer Weltgegensatz rekonstruieren und unter den Armen der arabischen Länder politisieren läßt. Islamische Weltordnung soll gegen westliche Aufklärung siegen. Aber dieser Kurzschluß setzt zu simpel das Freund-Feind-Denken aus der Zeit des Ost-West-Gegensatzes fort. Die algerische Gesellschaft ist bereits und noch mehr als auch die iranische oder ägyptische tief europäisiert oder verwestlicht. Bei den Wahlen konnten die Islamisten nur ein Viertel der Wahlberechtigten für sich gewinnen. Das wird übersehen. Über 40 Prozent der Wähler blieben von den Urnen weg. Die Bindung an Frankreich und

die europäische Kultur ist ungebrochen. In Frankreich leben über eine Million Algerier, die nicht zusehen werden, wie ihr Heimatland ins Mittelalter zurückbefördert werden soll.

So können die Wahlen und der Putsch auch interpretiert werden als der nicht mehr aufzuhaltende Beginn des Kampfes um die Aufklärung des Islam in den arabischen Ländern. Es führt kein Weg daran vorbei, daß alle Völker Arabiens selbst die Trennung von Religion und Staat als Bedingung

rationaler und demokratischer Politik durchsetzen.

Die europäische Linke und die Kommunisten haben durch ihre Instrumentalisierung der Befreiungsbewegungen in den Fünfziger und Sechziger Jahren als letzte Chance zur Wiederbelebung ihrer antikapitalistischen Revolution Hoff-

nungen dabei geholfen, die allen islamischen Ländern eigentümlichen Konflikte auf dem Weg zu demokratischer Kultur zu unterdrücken. Sie tragen für die Schwierigkeiten in diesen Ländern heute genauso viel Verantwortung wie die einstigen Kolonialherren. Denn jetzt kommt der eingefrorene Konflikt als Infragestellung der Demokratie und des Westens zurück. Er muß in den arabischen Ländern ausgetragen werden, sonst taumeln diese Länder in den nächsten Jahren zwischen Bananenrepubliken und Mullah-Terror hin und her.

Die Konstitution einer demokratischen Gesellschaft dürfte in Nordafrika und in Arabien noch viel schwieriger werden, als in Osteuropa und der GUS, wo die Menschen ja auch vor den Zumutungen der Freiheit Entlastung bei autoritären Lösungsmodellen und Politikern suchen.

Die europäischen Länder sind in der Pflicht. Wie ist jetzt noch nicht abzusehen. Die militante Abwehr jeglicher Relativierung der europäischen Aufklärung aber ist schon heute geboten. Das jetzt einsetzende Gerede vom Islam, als einem angeblichen alternativen

Weg zum westlichen Kapitalismus, der ernst genommen werden müsse, spekuliert ein weiteres Mal, wie so lange gegenüber den Kommunisten geübt, mit einer Koexistenz gegenüber religiösem Staatsterror und Politikverständnis, die für unabhängiges Denken, die Freiheit der Frauen in den arabischen Ländern Unterdrückung und Totschlag bedeuten werden. Dabei sind die Chancen für eine Selbstaufklärung der arabischen Gesellschaften heute besser als je zuvor. Die Putschisten in Algerien werden sich diesem Prozeß stellen müssen. Demokratie kann man weder auf Bajonettspitzen noch mit wahltaktischen Finessen einführen. Die Islamisten müssen von den Arabern selbst isoliert werden. Dazu brauchen die so wenigen Demokraten in diesen Ländern jede nur denkbare Unterstützung. Albert Camus, der gegen Sartre und die Linke vor der Zuspitzung des Befreiungskrieges zu einer Gewaltorgie wegen der dann zerstörten demokratischen Hoffnungen vergeblich gewarnt hatte, formulierte 1956 in seinem Aufruf zum Burgfrieden in Algerien die Aufgabe der Europäer in diesem Konflikt so: "Die Aufgabe des gebildeten und gläubigen Menschen besteht in jedem Fall nicht darin, den historischen Kämpfen auszuweichen, noch darin, dem grausamen und unmenschlichen an ihnen zu dienen. Sondern darin, ihren Platz zu behaupten, dem Menschen Hilfe zu bringen gegen das, was ihn unterdrückt, und seine Freiheit zu verteidigen gegenüber den Verhängnissen, die ihn rings umgeben". Vielleicht können die Europäer ja heute, über dreißig Jahre später, und um tausende sinnlose Tote klüger, Camus' militantem Humanismus folgen. Die Befreiung Algeriens vom Kolonialismus und in seiner Folge dem Militärsozialismus steht erst noch bevor.

Udo Knapp

**Droht
das
Minarett
oder
Bald ein Neubeginn
im Orient ?**

Gericht - Tribunal - Inquisition?

Wir Deutschen haben in diesem Jahrhundert schlimmere Verbrechen begangen als die, die dem Staats- und Parteichef der Deutschen Demokratischen Republik vorgeworfen werden können. Doch keinem wird soviel eifernde Verfolgung zuteil wie Erich Honecker, Politiker und Journalisten erzeugen eine Stimmung, die mit dem Bedürfnis nach Gerechtigkeit nicht mehr zu erklären ist. Offensichtlich wird in Deutschland-West an der Nomenklatura der ehemaligen DDR nachgeholt, was gegenüber der Nazi-Prominenz oft absichtsvoll versäumt wurde.

Ein aktuelles Beispiel: In Syrien lebt mit Billigung der Regierung der ehemalige Eichmann-Gehilfe und Deportations-Spezialist Alois Brunner. Für die Auslieferung des 79jährigen Nazi-Schergen demonstrierte Anfang Dezember Beate Klarsfeld in Damaskus. Sie wurde verhaftet und ausgewiesen. Nun will der französische Außenminister Roland Dumas bei Hafez el Assad vorstellig werden. Von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, der während des Golf-Krieges dem syrischen Präsidenten einen Scheck überbrachte, ist eine ähnliche Initiative nicht bekannt.

Im krassen Gegensatz zu sonstigen Bonner Gepflogenheiten stand

auch die Eile und der Eifer, mit der Justizminister Kinkel im November dem sowjetischen und dem russischen Präsidenten, Boris Jelzin und Michail Gorbatschow, die deutsche Auslieferungsforderung präsentierte. Wann zuvor ist ein deutscher Minister in einen der - vorwiegend lateinamerikanischen - Staaten gefahren, in denen sich die Vollstrecker der Judenvernichtung befanden? Oder welcher Staatsmann außer Boris Jelzin wurde von seinem deutschen Gastgeber vor die Mikrofone geschubst, um sich in aller Öffentlichkeit eindeutig zur Auslieferung des strafrechtlich Gesuchten zu äußern? Und wann schließlich hat der Außenpolitische Ausschuß des Deutschen Bundestages mit diplomatischen Konsequenzen für den Fall gedroht, daß souveräne Staaten in der Frage des politischen Asyls von ihrem Ermessen Gebrauch machen und sich gegen deutsche Wünsche stellen? Bei Nazi-Verbrechen jedenfalls nicht.

So ergibt sich der Eindruck einer höchst fatalen Arbeitsteilung: Die Verfolgung der Nazi-Verbrechen überläßt man in Bonn am liebsten noch immer den einstigen Kriegs-Alliierten der Anti-Hitler-Koalition. Die Bestrafung des Intimfeindes im vierzigjährigen deutsch-

deutschen Krieg hingegen, die zur bedingungslosen Kapitulation gebrachten Regenten des Zweiten Deutschen Staates, reserviert sich die Bundesregierung nach Art des Nürnberger Tribunals.

Die Abrechnung mit Erich Honecker: Wegen Mittäterschaft nicht zuständig

Nicht weniger anmaßend verhalten sich die bundesdeutschen Medien. "Wann wird Honecker ausgeliefert?", lautete im xy-Stil des Herrn Zimmermann eine Woche lang die Standardfrage der Nachrichten-Kommentatoren. Mit Häme wurde über das offensichtliche Unvermögen von Boris Jelzin und Michail Gorbatschow berichtet, die Auslieferung des ehemaligen Genossen und Bündnispartners durchzusetzen, und sei es per Handstreich gegen die chilenische Botschaft in Moskau.

Dabei geht es gar nicht um die Frage, ob man gegenüber Erich Ho-

necker Gnade vor Recht ergehen lassen sollte. Auch nicht darum, wie gerne glauben gemacht wird, ob man die Kleinen hängt und die Großen laufen läßt. Den Eindruck hätte sich die Berliner Justiz sparen

können, wenn sie mit dem Mauer-schützen-Prozeß gegen untere Chargen der DDR-Grenzsoldaten gewartet und mit den Befehlshabern und Kommandeuren begonnen hätte. Zur Verfügung gestellt haben sich einige. Doch da ist die Rechtslage, wie stets bei Schreibtischtätern, schwierig und das Ergebnis ungewiß.

Ähnlich kann es der Bundesregierung und der deutschen Justiz mit ihrem Strafeifer bei Erich Honecker ergehen. Will sie dann, wie die Berliner Justizsenatorin Jutta Limbach bereits andeutete, mit Veruntreuungsvorwürfen aufwarten? Es

wäre, wie schon der Prozeß gegen den FDGB-Vorsitzenden Harry Tisch gezeigt hat, ein schwaches Argument in einer Bundesrepublik, die in ihrer kapitalistischen Variante von Finanzskandalen ihrer Führungs-Eliten gesättigt ist.

Nicht viel anderes erwartet die Bundesregierung in einem politischen Prozeß gegen Erich Honecker, wenn sie vergißt, daß die Bundesrepublik Deutschland mit ihrem Alleinvertretungsanspruch und ihrer Nichtanerkennungs-Politik zur Paranoia des SED-Regimes und zu den autoritären Republikflucht-Gesetzen beigetragen hat. So war zum Beispiel die Hallstein-Doktrin der Adenauer-Jahre die erste, diplomatische Mauer um die DDR.

Das heißt nicht, auf die Sühne von Staatsverbrechen und auf die persönliche Haftbarmachung ihrer Verursacher zu verzichten. Die Bundesregierung wird dabei nur einen anderen Weg einschlagen müssen als den von ihr verfolgt. Es bringt sie in den Verdacht, den Splitter im eigenen Auge nicht zu sehen, auch wenn sie zu Recht darauf hinweisen kann, daß alles rechtsstaatlich zugehen werde. doch wie gefährdet jeder Rechtsstaat ist, wenn er das Strafrecht politisch handhabt, hat die Bundesrepublik wiederholt bei der Verfol-

gung von Kommunisten und bei der Durchsetzung der Berufsverbote demonstriert. Diether Posser, Weggefährte Gustav Heinemanns und lange Jahre Justizminister in Nordrhein-Westfalen, hat diesen beschämenden und bklammenden Rechtsmißbrauch in seinem jüngst erschienen Buch "Anwalt im Kalten Krieg" in Erinnerung gerufen. Noch ist die Bundesregierung in ihr Begehren nach Auslieferung von Erich Honecker verbissen. "Er darf", wie ein CDU-Politiker forderte, "uns nicht durch die Lappen gehen". Diese Ziel-Fixierung macht offensichtlich viele - leider auch den vorzüglichen Justizminister - blind für die Chance, die Aufarbeitung des staatlich verübten Unrechts in der DDR auf eine tragbare und beispielhafte internationale gültige Grundlage zu stellen. So könnten die Verstöße und Verbrechen des SED-Regimes gegen die Bürger der DDR vor dem Internationalen Gerichtshof angeklagt und verhandelt werden. Ein gewiß mühsamer Weg. Aber er könnte die Normen schaffen, die das Internationale Militär-Tribunal von Nürnberg nicht dauerhaft hat setzen können, ohne die aber Weltpolitik nicht länger auskommen kann.

Bernd C. Hesslein

Bildung / Soziales

Keine Angst - bis die Bohrer-Show vorbei ist

Mit Hypnose machen Zahnärzte Patienten gleichgültig gegen den Schmerz

"Mutti, Mutti, er hat überhaupt nicht gebohrt", war mal ein Zahn-pasta-Werbespruch, der uns weismachen wollte, daß man keine Angst vor dem Zahnarzt zu haben braucht. Das Dumme ist nur: trotz reichlich Zahnpasta, Marke X, Y oder Z, bohrt "er" doch! Und auch die Angst davor ist einfach da. Irrational, gewiß, aber real existierend. Wenn es nicht die Angst vor diesem bedrohlichen, markerschütternden Geräusch des Bohrers ist, dem untrüglichen Vorboden des Höllenmeisters namens Schmerz - dann lauert da immer noch die mißtrauische Schwester, die Angst vor dem angeblichen Angst-Killer Spritze. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Oder doch?

Ein Kraut dagegen braucht es nicht. Und auch keine Pille. Die Angst läßt sich mit Bormitteln besiegen: durch Gleichgültigkeit. Sie so lange mit abgrundtiefem Desinteresse, mit Nicht-Anwesend-Sein, mit ganz anderen Bildern im Kopf überlisten, bis sie die Gelegenheit für ihren Auftritt verpaßt hat und die Show vorüber ist.

Diese Mobilmachung der Defensive heißt "medizinische Hypnose"

und glückt am ehesten durch einen erfahrenen Therapeuten. Angst-kranken Amerikanern hilft sie schon lange beim Gang zum Zahnarzt. Auch in den Niederlanden und in Skandinavien profitieren Millionen "Angsthasen" von der Wiederentdeckung einer Technik, die der englische Arzt Esdaile in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus Indien mitbrachte. Dort hatte er den weisen Heilkundigen abgeschaut, wie man Kranke und Verletzte in Trance redet, um sie gegen Skalpell und Wundschmerz zu wappnen. Die künstliche Erzeugung eines schlafartigen Zustands durch Suggestion, für die der schottische Chirurg James Braid den Begriff "Hypnose" geprägt hatte, wurde damals in der europäischen Medizin gerade ganz allgemein als Phänomen heiß diskutiert. Esdailes indische Variante als Narkose-Methode geriet aber rasch ins Abseits: die ersten chemischen Narkotika Lachgas (1844), Äther (1846) und Chloroform (1847) verdrängten sie aus Operationssälen und Behandlungszimmern.

Bei uns pflegen heute zwei Hypnotherapeutische Gesellschaften die

neue, alte Kunst gegen die Angst. Unter den Zahnärzten ist die Schar der Hypnose-Kundigen allerdings noch ziemlich klein.

Während beispielsweise den acht Millionen Schweden mehr als 5000 hypnotherapeutisch geschulte Dentisten die Schmerz erlösende Gleichmut verschaffen, stehen zehnmal mehr deutschen Angst-Patienten nur knapp 40 solcher Spezialisten zur Verfügung.

So bleibt in Berlin (Ost wie West), in Frankfurt, Leipzig und München jedweder mit seiner Angst vor der Zahn-Tortur allein. Norddeutsche haben dagegen mehr Glück: In Braunschweig, Göttingen, Hildesheim, Bremen, Oldenburg und Hamburg praktizieren Zahnärzte die Hypnose-Therapie. Adressen-Listen gibt es bei der Deutschen Gesellschaft für Hypnose (Lindauer Str. 6, W-8903 Bobingen, Telefon (08234) 8680) und bei den Zahnärztekammern.

Den Patienten kostet die seelische Konditionierung zur Zahnbehandlung wegen langer Warteliste im Augenblick noch einige Zeit.

Ulla Küspert

„JUGEND FORSCHT“

In völlig neuen Größenordnungen wird 1992 der Landeswettbewerb "Jugend forscht" stattfinden. Waren es im vergangenen Wettbewerb 29 junge Leute, die sich dem Urteil der Jury stellten, so haben sich bisher 80 dazu entschlossen.

Am 10. und 11. März 1992 wird die Westmecklenburgische Energieversorgung AG (WEMAG) als Paten-firma für den Landeswettbewerb in Mecklenburg-Vorpommern die Präsentation der angemeldeten 50 Exponate organisieren und die feierliche Ehrung der Sieger im BIK Schwerin ausstatten.

Die Jugendforscher werden aus der Hand einer prominenten Persönlichkeit - im vergangenen Jahr konnte dafür Ministerpräsident Gomolka gewonnen werden - ihre Preise und Urkunden entgegennehmen. Von den 80 Teilnehmern starten 32 im Schülerwettbewerb "Schüler experimentieren" und 48 im Vergleich "Jugend forscht". Die angemeldeten Arbeiten betreffen hauptsächlich die Gebiete Biologie, Physik und Umwelt. Mathematik und Informatik sind dagegen schwach besetzt. Aber noch besteht ja die Möglichkeit, sich zu beteiligen.

Ein Blick auf die derzeitige Teilnehmerliste macht deutlich, daß neben Rostock, Wismar, Greifswald und Neubrandenburg auch die Landeshauptstadt mit einer größeren Zahl von Anmeldungen vertreten ist. Desweiteren wurde auch in Alten-treptow, Anklam und Waren schon kräftig die Werbetrümmel für den Landeswettbewerb gerührt, was die Anmeldezahlen belegen. Denn ganz ohne Engagement der Betreuung-lehrer geht bei "Jugend forscht" nichts. Gegenwärtig arbeitet die WEMAG an der Neuorganisation des Wettbewerbs, um allen Teilnehmern

besten Bedingungen und die ungeteilte Aufmerksamkeit der Juroren zu sichern.

Die Erfahrungen des vergangenen Wettbewerbs zeigen, daß für die Präsentation und Begutachtung der Exponate genügend Zeit eingeplant werden muß. In diesem Jahr wird jedoch noch kein Regionalwettbewerb dazwischengeschaltet. Die derzeitigen Teilnehmerzahlen lassen erkennen, daß bereits im zweiten Wettbewerbsjahr in unserem Bundesland durchaus das Beteiligungsniveau der "Jugend forscht"-erprobten Altbundesländer erreicht werden kann.

Welcher Junge oder welches Mädchen Mecklenburg-Vorpommern beim Bundesfinale vertreten wird, entscheidet sich am 11. März 1992. Bis dahin bleibt Zeit, echte Spitzen-exponate auf die "Beine" zu bringen.

besten Bedingungen und die ungeteilte Aufmerksamkeit der Juroren zu sichern.

Die Erfahrungen des vergangenen Wettbewerbs zeigen, daß für die Präsentation und Begutachtung der Exponate genügend Zeit eingeplant werden muß. In diesem Jahr wird jedoch noch kein Regionalwettbewerb dazwischengeschaltet. Die derzeitigen Teilnehmerzahlen lassen erkennen, daß bereits im zweiten Wettbewerbsjahr in unserem Bundesland durchaus das Beteiligungsniveau der "Jugend forscht"-erprobten Altbundesländer erreicht werden kann.

Welcher Junge oder welches Mädchen Mecklenburg-Vorpommern beim Bundesfinale vertreten wird, entscheidet sich am 11. März 1992. Bis dahin bleibt Zeit, echte Spitzen-exponate auf die "Beine" zu bringen.

Der Staat bei der Tat

Öffentliches Recht findet sich überall dort, wo der Staat als Staat handelt und in den meisten Bereichen ist es auch bereits in Gesetzen geregelt. In den neuen Ländern ist das öffentliche Recht allerdings noch im Aufbau begriffen. Deshalb soll für diesen Überblick zunächst noch auf keine konkreten Normen eingegangen werden.

Der Staat handelt durch seine verschiedenen Verwaltungsorgane und mit "Staat" ist nicht nur die Bundesverwaltung gemeint, sondern auch die Landes- und die Kommunalverwaltung.

Für den einzelnen Mitbürger augenfällig ist das Polizei- und Ordnungsrecht, welches als spezifisches Landesrecht in jedem Bundesland gesondert und auch durchaus unterschiedlich geregelt ist. Dort werden zunächst die einzelnen Ordnungsbehörden und die Polizei und ihre Zuständigkeiten definiert. Und da - wie im Artikel "Die kontrollierte Verwaltung" (Mitte Dezember) bereits erwähnt - der Staat für jeden Eingriff in die Rechtssphäre des Bürgers eine gesetzliche Grundlage braucht, ist dort auch geregelt, wann und wie ein solcher Eingriff zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erfolgen darf.

Auch muß geregelt werden, bei welchen Personen der Eingriff zu erfolgen hat. Schließlich sind noch die Entschädigungspflichten

gegenüber unbeteiligten Betroffenen zu regeln.

Hautnah sind auch die Vorschriften des Kommunalrechts erfahrbar - ebenfalls spezifisches Landesrecht. Die Ordnungen für Gemeinde und Kreis mit ihren Regularien für den gesamten Verwaltungsablauf und die Gesetze zur Wahl der Kommunalvertreter haben für das Gemeinwesen eine hohe Bedeutung. Und jeder Kommunalpolitiker sollte Wert auf eine völlige Beherrschung des Kommunalrechts legen, damit sein Anliegen nicht nur Anliegen bleibt, sondern irgendwann auch einmal realisiert wird.

Auch die Steuergesetze sind öffentliches Recht und greifen - bedauerlicherweise nicht zu knapp - in die Rechtssphäre des Bürgers ein.

Von Rechts wegen

Ein Bereich, der ebenfalls vielen Mitbürgern auf den Nägeln brennt, ist das Bauplanungs- und Bauordnungsrecht, welches teils Bundes- und teils Landesrecht ist.

Im Bauplanungsrecht wird die Planung der Nutzung der verschiedenen Flächen geregelt, der

Bebauungs- und der Flächennutzungsplan ist Ausdruck der Planung auf dieser Grundlage. Das Bauordnungsrecht befaßt sich mit den Voraussetzungen für die Erteilung einer Baugenehmigung, mit Regularien für die konkrete Planung (z.B. Anforderungen an die Planung von Wohnungen, Fenstern und Feuerungsanlagen) sowie mit der Bauausführung.

Weitere Untergebiete des öffentlichen Rechts sind in diesem Rahmen nur kurz anzusprechen. So das Beamtenrecht, das Ausländerrecht, das Datenschutzrecht, das Umweltschutzrecht und das Recht im Gesundheitswesen, das Gewerberecht und Wehrrecht, das Post- und Fernmelde- und das Eisenbahnrecht.

Für alle Rechtsgebiete gilt - wie bereits ausgeführt - die Kontrollierbarkeit der Verwaltung durch die betroffenen Bürger mit Hilfe der Verwaltungsgerichte.

Nicht erwähnt, aber auch im Bereich des öffentlichen Rechts angesiedelt, ist das Staats- und Verfassungsrecht, über welches gesondert zu berichten sein wird.

Und wenn der Staat sich für seine Verwaltung einen Bleistift kauft, handelt er übrigens nicht als Staat, sondern - wie Fachleute sagen - "fiskalisch", d.h. auf den Kaufvertrag ist Zivilrecht anzuwenden wie bei jedem Bürger auch.

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

Aktuelle Urteile §§§

Für Unterhalt Selbständigkeit aufgeben

Wer seinem Ehegatten Unterhalt zu zahlen hat, aber aus seiner freiberuflichen Tätigkeit kein ausreichendes Einkommen erzielt, muß eine (besser-bezahlte) Beschäftigung als Arbeitnehmer aufnehmen.

(Oberlandesgericht Zweibrücken, 2 UF 115/91)

Jugendvertretung bleibt unerwähnt

Arbeitnehmer können verlangen, daß ihre Tätigkeit als Jugendvertreter in einer dienstlichen Beurteilung nicht erscheint.

(Landesarbeitsgericht Hamm, 3 Sa 1279/90)

Sozialamt darf nicht "beitreten"

Sozialämter sind nicht berechtigt, für einen Hilfeempfänger den Beitritt zu einer gesetzlichen Krankenkasse zu erklären.

(Bundessozialgericht, 12 RK 24/90)

Das Gerücht vom automobil unterversorgten Osten

Würden sich die 180 Millionen Bundesbürger an den Händen nehmen, sie brächten eine eindrucksvolle Menschenkette zuwege, inmanche unseren Globus am Äquator gleich zweimal zu umrunden. Wem das nicht eindrucksvoll genug ist, der sollte die Deutschen dort lassen, wo sie sich augenscheinlich am liebsten aufhalten: im Stau. Alle hierzulande zugelassenen Pkw Stoßstange hintereinandergestellt würden sechsmal um die Erde reichen. Bei ausreichendem Sicherheitsabstand würde sich der blecherne Lindwurm bis zum Mond wälzen. Sechsspurig "around the world", Peterchens Mondfahrt in der neuen, deutschen, der automobilen Version. Wenn das kein hübscher Traum für eingefleischte Auto-Freaks ist!

Es ist eher ein real existierender Alptraum inzwischen selbst für die Mehrzahl jener, die dem Fortbewegungsmittel Auto mit rechtsschaffener Sympathie gegenüberstehen. In Wahrheit drängt sich nämlich das heilige Blech der Einheits-Deutschen statt auf dem Weg zum Mond auf etwa ebensoviel Kilometern Straßen der Republik - rein theoretisch würden die, wollten alle auf einmal unterwegs sein, gerade mal als Parkraum für die vorhandenen Fahrzeuge reichen. Weshalb "Stehzeug" kein Sarkasmus, sondern eine viel zutreffendere Bezeichnung als "Fahrzeug" ist. Daß es da und dort doch einmal zu freier Fahrt für den freien Bürger kommt, ist dem widersinnigen Umstand zu danken, daß die vorhandenen Karossen pro Tag gerade mal 58 Minuten bewegt werden - mit 1,2 Insassen, durchschnittlich. Kaum ein Konsumgut, das seltener genutzt würde.

Daß sich die Situation in absehbarer Zukunft kaum entspannen kann, belegt eine simple Rechnung: Straßenbauer in Ost und West asphaltieren derzeit pro Arbeitstag 8,8 Kilometer funkelneue Fahrsuren - aber 13 Kilometer lang ist die Autoschlange, die inländische Hersteller und Importeure in derselben Zeit zusätzlich auf deutschen Straßen aussetzen. Da fehlt - je nach ideologischem Standort - entweder Platz für rund drei Kilometer Auto, oder es sind drei Kilometer Auto zu viel. Es mehr sich die Zahl derer, die zur zweiten Alternative neigen. Der Streit pro und contra Auto allerdings verliert sich in ideologischen Grabenkämpfen, allenfalls geeignet, dem einen oder dem anderen ein schlechtes Gewissen zu beschreiben, wenn er mal wieder die zweihundert Meter zum Zigarettenautomaten hinter dem Steuer zurücklegt. Für alle gilt das Wort des Vorstandsmitglieds von Volkswagen, Daniel Goudevart: "Zwei Seelen wohnen in jedes Autofahrers Brust!" Doch bei aller Autoverliebtheit, an der schlichten Tatsache führt nichts vorbei: Die Grenzen des Wachstums sind sichtbar, wenn nicht - wie inzwischen die meisten glauben - überschritten.

Dabei hat der Aufbruch im Osten Europas - gerade den Deutschen - deutlich gemacht, wie sehr "Freiheit" auch mit der Freiheit der Fortbewegung verbunden ist. Zwischen Elbe und Oder war nach der deutschen Wende kein Konsumgut so heiß begehrt wie das Auto. Goldene Nasen verdienten sich skrupellose Wessis mit Rostlauben übelster Beschaffenheit. "Wir sind ein Volk!" hieß eben auch: Wir wollen ein mobiles Volk sein wie die Brüder und Schwestern im Westen. Nur schnell weg von der Trabi-Kultur, lautet die Devise.

Für die Autofahrer hat sich der Ruf gelohnt: Um ein Viertel kletterte der "Motorisierungsgrad" der Ostdeutschen von der Wende bis Mitte 1991. Es ist abzusehen, daß die "Angleichung der Lebensverhältnisse" nirgendwo so schnell erreicht wird wie bei der Motorisierung.

Von "Untermotorisierung" in den deutschen Ost-Provinzen konnte schon in Vorwendezeiten keine Rede sein: Im internationalen Vergleich des Individualverkehrs lag die einstige DDR immerhin auf einem respektablem Platz 16. Platz - mit weitem Abstand vor den "sozialistischen Brudervölkern", aber auch vor EG-Staaten wie Portugal oder Griechenland.

Der automobilen Motorisierungsgrad, so wissen wir, ist im Westen des einigen Vaterlands der vierthöchste der Welt. Über uns - mit Ausnahme der ostasiatischen Stadtstaaten Singapur und Hongkong - nur Länder, die auch mehr Platz zum Abstellen des geheiligten Blechs und weiter Wege zu den Zigarettenautomaten haben: die USA, Kanada und Australien. Wir wissen zwar längst, daß uns

dieser vierte Rang inzwischen mehr Kopfzerbrechen als Freude macht. Gleichwohl gilt das bundesdeutsche Niveau als Maßstab im europäischen Osten. Unwiderrspochen im eigenen Land: In den neuen Ländern herrscht ein beklagenswerter*automobiler Notstand. Ach ja?

Da sahen sich ganz offensichtlich auch die vielfältig geplagten Ossis genötigt, wenigstens automobil zum Westen aufzuschließen: Zwischen Rügen und Plauen kletterte der Pkw-Bestand seit der Wende von knapp vier Millionen auf derzeit 5,6 Millionen. Allein in den ersten sechs

Monaten dieses Jahres gaben die Zulassungsstellen für fast eine Viertel-million neue Pkw Kennzeichen aus. Bis zum Jahresende dürfte die Sechsmillionengrenze überschritten sein, und für das kommende Jahr rechnen die Hersteller und Importeure mit mindestens einer halben Million Neuzulassungen aus den östlichen Bundesländern, nochmal gut eine Million gebrauchte Schätzungen hoffen die Second-hand-Dealer abzusetzen. Im selben Zeitraum werden voraussichtlich nur 500 000 alte

Karossen aus dem Verkehr gezogen - bleibt ein Zuwachs von 20 Prozent.

Für einen vergleichbaren Motorisierungsschub brauchten die Westdeutschen zwölf Jahre - von 1961 bis 1972. Und gar 27 Jahre - bis 1979 - dauerte, was in den neuen Bundesländern in diesem Sommer erreicht wurde: daß rechnerisch jedem Haushalt ein Auto zur Verfügung stand. Die entsprechende Quote wurde in Ostdeutschland bereits in diesem Sommer übertroffen: Sie liegt bei 1,3 Pkw pro Haushalt im Osten gegen 1,2 im Westen. Etwas verspätet und gänzlich unerwartet bekommt die in den siebziger Jahren propagierte Parole des real existierenden DDR-Sozialismus neue Bedeutung: "Überholen, ohne einzuholen!"

Problematisch scheint kritischen Verkehrsforschern der "soziale Zwang auf vier Räder", wie er soeben im östlichen Teil des einigen Deutschland deutlich wird. Der unabhängige Meraner Verkehrsforscher Professor Jörg Steidle beobachtete nach der Wende im östlichen Deutschland den "totalen automobilen Wahnsinn". Dem, so meint er, "könnten sich die wenigsten entziehen. Das West-Auto vor der Tür ist sichtbarer Ausweis des erfolgreichen persönlichen Systemwechsels."

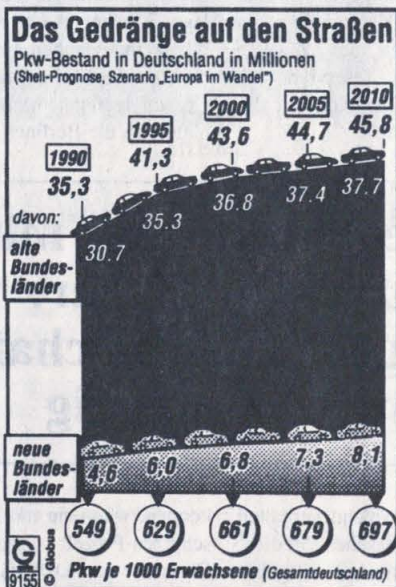
Ein teurer "Anschluß", wie Steidle meint: "Der Abschied vom Trabi erfordert einen hohen Blutzoll." Während sich das Verkehrsaufkommen binnen Jahresfrist knapp verdoppelte, hat sich die Zahl der Verkehrstoten annähernd verdreifacht; junge Fahrer zwischen 18 und 25 Jahren beispielsweise riskieren in Ostdeutschland ihr Leben sechsmal so oft wie vor der Wende: 1989 noch ließen 87 junge Leute im DDR-Verkehr ihr Leben,

1990 waren es 456. Da schlägt, wie die Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach (BAST) resümiert, der "soziale Demonstrationswert des Fahrzeuges" durch. Ein Leipziger Kabarett kam schon zu der satirisch überzeichneten Mutmaßung, das "allseits ungeliebte Ossi" würde sich nun selber "von der schwarzen auf die 'Rote Liste' befördern, wäre also unter die aussterbenden Arten zu rechnen.

Nur ein Gerücht ist, desillusionierendes Ergebnis einer kaum auslegungsfähigen Statistik, die eiligen Wessis verdürben die Verkehrsmoral: An den registrierten Unfällen in den neuen Bundesländern sind Westdeutsche mit weniger als fünf Prozent beteiligt - derzeit sind dort aber um die 1,6 Millionen Westbürger ständig "auf Achse", gut 20 Prozent aller motorisierten Verkehrsteilnehmer in Ostdeutschland. Und gleichfalls als schönfärbische Verklärung erweist sich der Hinweis auf die unzulänglichen Straßen in der ehemaligen DDR: Die Mehrzahl der tödlich endenden Unfälle nimmt die Polizei ausgerechnet dort auf, wo westliche Standards den Streckenausbau bestimmten.

Von einer fragwürdigen Moral freilich zeugen Ratschläge von Besserwissern, die jahrzehntelang per Trabi gedemütigten Ost-Menschen sollten sich im Interesse von Umwelt und Verkehrssicherheit gefälligst weiterer Mobilmachung enthalten. Seit Jahren erfreulich rückläufige Unfallziffern sind auch in den alten Bundesländern weniger höherer Einsicht der Autofahrer, sondern eher nachhaltigen Verkehrsverbesserungen und dem dräuenden Straßknüttel zu verdanken. Im bundesdeutschen Osten fehlt derzeit beides.

Ulrike Zielke



Wirtschaft

Europäische Währungsunion

Egoismus oder ECUismus

Spätestens am 1. Januar 1999 beginnt die Europäische Währungsunion. Doch was als krönender Abschluß der Wirtschaftsgemeinschaft geplant ist, stößt jetzt vielerorts auf Ablehnung: die einheitliche Währung ECU. Über die Hälfte der Deutschen möchte sich nicht von der D-Mark trennen.

Im August 1991 fragte das Institut für Demoskopie Allensbach rund 2.000 Ostdeutsche und Westdeutsche nach ihrer Meinung über eine gemeinsame europäische Währung. Das repräsentative Ergebnis für Gesamtdeutschland:

Fast 55 Prozent der Deutschen wollen nicht, daß die D-Mark durch eine Euro-Währung ersetzt wird, rund 18 Prozent sind dafür und gut 27 Prozent haben keine Meinung oder es ist ihnen egal.

Die Unterschiede zwischen West und Ost: In den neuen Bundesländern sind 32 Prozent der Befragten noch unentschieden, im Westen sind es 26 Prozent. Da sich die Befürworter einer Euro-Währung auf beiden Seiten der Elbe etwa die Waage halten (West: 18 und Ost: 19 Prozent), geht die Unentschiedenheit zu Lasten der Ablehnung. In Westdeutschland sagen 56 Prozent Nein zur Euro-Währung, in Ostdeutschland sind es nur 49 Prozent.

Doch der Trend ist klar: Seit zwanzig Jahren nimmt die Zahl der Befürworter einer gemeinsamen Währung für die EG fast genau in dem Maße ab, wie die Zahl der Gegner zunimmt. Im Jahre 1970 votierten 52 Prozent der Westdeutschen für das Euro-Geld und 26 Prozent dagegen - im Jahr 1991 sagten 18 Prozent Ja und 56 Prozent Nein.

Die wachsende Skepsis der Deutschen gegenüber der Euro-Währung ist auch Ausdruck der mangelnden Aufklärung seitens der Politik. Denn: Eine gemeinsame Währung ist noch lange keine einheitliche Währung. Gemeinsam heißt vorerst nur, daß es mit der Währungsunion 1999 keine D-Mark mehr geben wird.

Bis die Europäer das neue Geld in den Händen halten, wird der Kalender

Die Deutschen lieben ihre D-Mark

Auf die Frage: „Wären Sie dafür oder dagegen, wenn es keine D-Mark mehr geben würde, sondern nur noch ein einheitliches europäisches Geld?“ antworteten soviel Prozent der Westdeutschen ab 16 Jahre:

	1970	1974	1977	1979	1982	1985	1988	1991
„Dafür“	52	57	35	39	33	33	20	18
„Egal/weiß nicht“	22	21	16	21	22	32	23	26
„Dagegen“	26	22	49	40	45	35	57	56

Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach © 2/1992 Deutscher Institut-Verlag

wohl bereits das Jahr 2005 oder gar 2010 zeigen - denn allein die technische Vorbereitung des Euro-Geldes wird etliche Jahre dauern.

Die deutsche Skepsis trägt auch psychologische Züge. So fanden die Allensbacher Demoskopien heraus, daß die Meinung der Menschen von der Wortwahl der Fragestellung abhängt.

Die eine Hälfte der 2.000 Deutschen wurde mit der Frage konfrontiert: Wären Sie dafür oder dagegen, wenn es keine D-Mark mehr geben würde, sondern nur noch ein einheitliches europäisches Geld? Bei der anderen Hälfte wurde das abwertende „nur noch“ durch das neutrale „allein“ ersetzt.

Im großen und ganzen sind die Ergebnisse beider Fragestellungen identisch: In der Nur-noch-Gruppe waren knapp 18 Prozent der Westdeutschen für das Euro-Geld und rund 55 Prozent dagegen; in der Allein-Gruppe votierten fast 21 Prozent mit Ja, rund 58 Prozent mit Nein zum ECU.

In einzelnen Bevölkerungsgruppen kam es zu teilweise gravierenden Abweichungen. Besonders empfindlich reagierten die 30- bis 44-jährigen Westdeutschen auf die unterschiedliche Semantik. Für sie war die Nur-noch-Variante offenbar wesentlich schlimmer als die Allein-Variante: „Nur noch“ einheitliches Geld lehnten rund 48 Prozent dieser Altersgruppe ab - „allein“ europäisches Geld mochten dagegen über 62 Prozent nicht akzeptieren. Die Differenz von fast 15 Prozentpunkten kam jedoch keineswegs den Befürwortern des ECU zugute, sondern wanderte fast ausschließlich in das Lager der Unentschiedenen.

Bei angelegten Arbeitern war der Anteil der ECU-Gegner in der Nur-noch-Gruppe um fast zehn Prozentpunkte geringer als in der Allein-Gruppe. Von den leitenden Angestellten und Beamten waren knapp 51 Prozent dagegen, daß es nur noch Euro-Geld gibt - gegen alleiniges Euro-Geld entschieden sich sogar fast 68 Prozent.

Außerhalb der sprachlichen Feinheiten steht die Liebe zur Mark jedoch auf festem Boden. Ob Mann oder Frau, Hamburger oder Bayer, Ostdeutscher oder der durch das Wort des Jahres gekürte Besserwessi: Die Mehrheit lehnt es ab, die D-Mark durch eine einheitliche Euro-Währung zu ersetzen.

Keineswegs überraschend: Je älter die Westdeutschen sind, desto stärker fühlen sie sich der Mark verbunden. Über 70 Prozent der mindestens 60 Jahre alten Menschen aus dem Westen votierten gegen den ECU - in der Altersgruppe der Youngsters zwischen 16 und 29 Jahren entschied sich nur jeder zweite dagegen. In der Generation der 30- bis 59-jährigen stieg die Ablehnung mit zunehmendem Alter bis auf knapp sechzig Prozent.

In den neuen Bundesländern stellten die mindestens 60-jährigen sogar die kleinste Gruppe der Euro-Geld-Gegner: 42 Prozent sagten Nein zum ECU - bei den 16- bis 29-jährigen waren es 46 Prozent, die mittleren Generationen erreichten 52 bis 58 Prozent.

Kurios: Trotz der relativ geringen Ablehnung des ECU konnten sich nur 16 Prozent der ostdeutschen Oldies für das Euro-Geld erwärmen - rund 42 Prozent war es egal, oder sie wußten nicht, was sie davon halten sollten.

Zum Seelachs-Fang unterwegs

Ostdeutsche Fischereiflotte kämpft mit noch sechs Trawlern ums Überleben

Schneeregen peitscht den Fischern um Kapitän Frank Feller ins Gesicht, als sie den schützenden Hafen von Rostock verließen und trotz Sturmwarnungen hinausfahren - Kurs Norwegen, zu den Seelachsgründen. Jede Stunde zählte, die Männer waren ohnehin spät dran. Schon 18 Tage früher hätten sie eigentlich auslaufen sollen. Doch als sie gerade die Taue hatten einziehen wollen, war der Gerichtsvollzieher an Bord des Gefriertrawlers ROS 807 gekommen. Der hatte sein Siegel, den „Kuckuck“, auf den Schiffskompaß geklebt. Das Schiff war gepfändet, durfte fortan nicht mehr auslaufen. Die ÖTV hatte die Pfändung durchgesetzt, nachdem 500 entlassene ostdeutsche Fischer gerichtlich die Zahlung ihrer Abfindungen eingeklagt hatten. Die Treuhand, noch immer einziger Eigner der Fangflotte, hatte sich geweigert, die im Sozialplan ausgehandelten Summen zu zahlen. Doch inzwischen einigten sich Geschäftsführung und Fischer auf einen Kompromiß. Den Fischern wurden 65 Prozent der ursprünglich angekündigten Abfindungen angeboten. So kamen die Männer doch noch zum Seelachs-Fang, „und vielleicht gehts danach auch noch nach Kanada auf Rotbarsch“, meinte Kapitän Frank Feller.

Die Männer an Bord stehen im Kampf ums Überleben ihrer Firma. Nur volle Netze bringen das so dringend nötige bare Geld. Auf sechs Fangtrawler ist die einst stattliche Hochsee-Fischereiflotte der DDR zusammengeschrumpft, deren Rudimente noch an den Rostocker Kais vor sich hindümpeln und Marketing-Manager Gert Gippner seit Monaten Kopfzerbrechen bereiten. „Das ging alles viel zu schnell“, meint er.

Als im Juni 1990 die beiden deutschen Regierungen den Abbau der ostdeutschen Flotte beschlossen, weil die EG dem vereinten Deutschland keine zusätzlichen Fangrechte einräumen würde, hatte man sich auf ein schrittweises Abwracken der durchschnittlich 17 Jahre alten Schiffe geeinigt. Bis 1993 sollte jährlich etwa ein Drittel der gut 120 000 Bruttoregistertonnen abgeschrieben werden. Abwrackprämien von Bund und EG wurden den Fischern versprochen.

Doch schon ein gutes Jahr später war die ostdeutsche Fischereiflotte auf insgesamt 27 000 Bruttoregistertonnen dezimiert. An Thailand, China, Marokko und die USA haben die Fischer ihre Schiffe verkauft oder verchartern müssen, 17 weitere kamen auf die Verschrotungsliste. Doch Abwrackprämien

gab es lediglich 1990. Für 1991 ist das nicht mehr möglich, teilte das zuständige Bonner Ministerium mit, von da an habe die Treuhand zu zahlen. Die Verschrottung der Rostschiffe verursacht indes immer mehr Kosten. Drei vor Mocambique stationierte Garnelentrawler sollten eigentlich kostengünstig in Pakistan abgetakelt werden. Doch Bonn ordnete inzwischen an, Schiffe nur im EG-Raum verschrotten zu lassen. So mußten die Schiffe bis ins spanische San Esteban bugsiert werden. „Nicht nur, daß uns der doppelt so weite Transport sehr teuer kommt, der Erlös je Tonne Schrott beträgt auch nur ein Drittel dessen, was uns die Pakistaner gezahlt hätten“, bedauert Gippner.

Einer, der die deutsch-deutschen Verhandlungen der Fischer geführt hatte, der ehemalige Bonner Staatssekretär Wolfgang von Geldern, steht jetzt dem Aufsichtsrat der Deutschen Fischwirtschaft AG vor, einer Holding, zu der auch die Rostocker Fischfangreederei gehört. Von Geldern bittet heute selbst um Geld. Wenn sich die Schweriner Landesregierung nicht bald entschließt, sei es zu spät für die ostdeutschen Fischer, verkündete er kürzlich. Das Unternehmen könne - analog niedersächsischem Beispiel - zu einer Mecklenburgischen Hochseefischerei-Gesellschaft privatisiert werden. Die Landesregierung sollte sich mit einem Viertel an der Firma beteiligen, meinen viele. Doch es heißt, dem Schweriner Landwirtschaftsminister sei das Risiko zu groß. Dagegen meint der Rostocker Geschäftsführer Eckart Riediger, Fischerei habe doch immer etwas mit Ungewissheit und Risiko zu tun. Im übrigen schreibe die kleine Rostocker Flotte inzwischen schwarze Zahlen. Die Fangquoten bei Hering und Rotbarsch seien gut und wettbewerbsfähig.

Weihnachten 1991 haben so viele ostdeutsche Fischer wie nie zuvor zu Hause bei ihren Familien verbracht - und konnten doch nicht so recht froh sein.

Ralph Sommer (ADN)



Schiffe vor dem Abwracken Foto: Sommer

ZINSEN LIGHT*

FÜR ALLE SEAT IBIZA

5,9% effektiver Jahreszins*

30% Mindestanzahlung*

47 Monate maximale Laufzeit*

SEAT IBIZA	SPECIAL 0,9 3türig	GLX 1,2i 3türig
Effektiver Jahreszins	5,9%	5,9%
30% Anzahlung	4.338,- DM	5.751,- DM
47 Monats-Raten à	240,96 DM	319,45 DM
Teilzahlungspreis	15.663,12 DM	20.765,15 DM

* Ein Angebot der SEAT Bank.
Wir informieren Sie auch über das aktuelle „Light“-Angebot der SEAT Leasing.

Über die genauen Preise und Konditionen informieren Sie Ihre SEAT-Händler.

SEAT-Vertragshändler

W.-Fr. Stöhr

Langendammscher Weg 8

Güstrow, Telefon 6 48 39

Unser Service - Ihr Vorteil

DENKMALPFLEGE MECKLENBURG

anerk. Fachbetrieb für Denkmalpflege und Althauserhaltung

Putzer, Stukkateure, Maurer

- Putz- und Stuckfassaden
- Stuckdecken
- Innenputz
- Maurer- und Betonarbeiten
- Ziegelfassadeninstandsetzung
- Mauerwerkstrockenlegung
- Innenausbau

Natursteinverarbeitung (DNV)
anerk. „Naturwerkstein-Fachbetrieb“

- Natursteinfassaden
- Fußböden und Wandverkleidungen
- Treppen und Natursteinmauerwerk

Denkmalpflege Mecklenburg GmbH Telefon Schwerin 52 91
Vor dem Wittenburger Tor 4a Telefax 81 25 97
2766 Schwerin

Bauen mit uns

Wir stellen ein:

- Bauleiter und Polierer erfahren in VOB, DIN, Kalkulation und schlüsselfertigem Bauen
- Maurer, Putzer, Beton- und Schalungsbauer

Entlohnung nach Bautarif

Bewerbung an Spezialbau GmbH
Wismarsche Str. 325
O-2758 Schwerin
Tel.: 52 76

Reisebüro Schwerin PLUS Gadebusch

Schmiedestraße 21, Tel. 86 45 23 oder 81 22 28 Mühlenstraße 19, Tel. 22 88

Flugreisen	Busreisen	Schiffsreisen	Autoreisen
Last minute - New York ab 1.219,- DM Flug + Hotel, 7 Tage - Tunesien ab 529,- DM Flug + Hotel + HP 7 Tage	- Lungen-Schweiz 22.02 - 27.02.92 4 Ü/Fr. 349,- HP +75,- - CSFR-Adlergebirge 16.02. - 22.02.92 22.02. - 28.02.92 6 Tage mit HP 329,-	Diverse Fahrten in die Norwegischen Fjorde z. B. 7 Ü/HP ab Kiel mit Color LINE ab 1.559,-	Noch freie Ferienwohnungen in Österreich, Deutschland usw. z. B. LAMM Almdorf Grassler 4 P. Wohnung 1 Woche 617,-

Alle Serviceleistungen für Dienstreisen erledigt unser Firmendienst

Die neue Swift-Kollektion!

Abb.: Swift 1,0 GL mit Suzuki-Original-Zusatz
Abb.: Swift 1,3 GL
Abb.: Swift 1,6 GLX

Er hat sich ganz schön verändert: Der aktuelle Swift ist so attraktiv wie nie zuvor. Sportliche, runde Formen - ein tolles Äußeres. Ein verbesserter Innenraum, ein Mehr an Komfort. Den wirtschaftlichen Kompakten gibt's nach wie vor mit 1,0 l, 1,3 l und 1,6 l Hubraum. Als 3- oder 5-Türer, als geräumige, viertürige Limousine. Auch mit Automatik - auch mit 4WD. Erleben Sie ihn jetzt!

Schon jetzt für 1992 bestellen!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Arnold Schulz
SUSUKI-Vertragshändler

O-2796 Schwerin-Zippendorf
Einfahrt Lindawerk,
Am Hang 7
Telefon 21 32 16

Kultur

Der Weg ins Offene

Udo Knapp fordert eine radikal neue grüne Partei

Alles ist in rapider Veränderung begriffen: in der Welt, in Europa, in Deutschland. Block-Systeme stürzen in sich zusammen, Ideologien werden zu Mustern ohne Wert, Staaten bilden sich neu, andere verschwinden von der Landkarte. Alte Verhaltens-Raster passen nicht mehr in diese neue Ausgangssituation. Aber obwohl vierzigjähriger politischer Stillstand durch heftige, Menschen und Mächte erschütternde Bewegung abgelöst worden ist, steht - speziell in Deutschland - ausgerechnet die Politik starr und rührt sich nicht: die Parteien spielen aus lauter Ratlosigkeit alte Bundesrepublik im neuen Deutschland; dabei sieht die sozialdemokratisch-grünbürgerbewegte Opposition nicht zuletzt deshalb ganz besonders schlecht aus, weil die Regierungs-Parteien das Glück hatten, vom Umbruch eben an der Regierung überrascht zu werden, so daß der Wandel, der eigentlich ihr Dilemma ist, dem Publikum bis heute wenigstens noch ein bißchen auch als ihr historischer Erfolg erscheint.

Besonders auffällig ratlos steht ausgerechnet jene Formation im toten Winkel der deutschen Politik, die immer denkbar größten Wert darauf gelegt hatte, für "Bewegung", "radikales Umdenken" und für ein grundlegend neues Verständnis von Politik zu stehen: die Grünen im Westen und das Bündnis '90 mit seinen Unter- und Begleit-Gruppen im Osten. Beide sind auf verquere Art unüberbietbar spezifische Ausgeburten ihrer Heimat-Länder BRD und DDR - und drohen diesen nun in die Versenkung zu folgen.

Man mag es beklagen, daß auf untergehenden Schiffen zu wenig darüber diskutiert wird, welchen Kurs man in Zukunft steuern will - verständlich ist es allemal. Und so braucht es niemanden zu wundern, daß produktive Debatten selten geworden sind bei den Grünen. Insoweit ist es nur konsequent, wenn der frühere grüne Bundestags-Mitarbeiter Udo Knapp, Autor eines jetzt erschienenen Buches zu den Zukunftsperspektiven der Grünen, in diesem bei Eichborn erschienenen Band ("Das Wagnis") gleich den Bau eines völlig neuen Kahns vorschlägt (ohne das allerdings so deutlich zu sagen), der mit dem alten gerade mal den Namen gemeinsam hat. Das Buch umreißt weit über sein unmittelbares Thema (die Zukunft der Grünen) hinaus das Selbstverständnis und den Handlungs-Rahmen einer neuen deutschen Politik: einer Politik, die den Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der repräsentativen Demokratie entspreche mehr Raum bietet und Partei-Maschinerien zugunsten eigenständiger, von ihren "Zentralen" unabhängiger Mandats-Träger zurückdrängt; einer Politik, die nicht auf ideologisch fixierte Linien-Treue und auf ebenso unverbrüchliche wie stumme Partei-Nahme für eine bestimmte "Richtung" ("Stammwähler"), sondern auf selbstbewußte Mündigkeit setzt; einer Politik, die gewachsenes deutsches Gewicht in der Mitwirkung an neuen internationalen Mechanismen zur Sicherung

von Freiheit und Menschenrechten umsetzt; und schließlich einer Politik, die den Norden gegen die Sogwirkung der Katastrophen im Süden und Osten abzugrenzen sucht, ohne sich der Notwendigkeit zur Hilfe und zur allmählichen Annäherung an ein künftiges umspannendes wirtschaftliches und politisches System zu verschließen. Die Zeit für Ideologien welcher Art auch immer in der Politik, die in Wahrheit Politik durch Ideologie ersetzt haben, ist für Knapp vorbei; an ihre Stelle wünscht er sich - nicht nur bei den Grünen - die Befähigung zur pragmatischen Suche nach den im einzelnen jeweils besten Lösungen und die Bereitschaft, die Bewahrung und Ausgestaltung von Freiheit auf jedweder politischen und gesellschaftlichen Ebene zum zentralen, maßgebenden Gesichtspunkt des Denkens und Handelns zu erheben.



Folgerichtig nimmt die Forderung nach einem neuen Sicherheits-Denken in Knapps Buch breiten Raum ein: nach dem Wegfall der starren Block-Konstellation müsse die UNO in die Lage versetzt werden, auf den Frieden und die Menschenrechte bedrohenden Entwicklungen mit wirkungsvollen, notfalls auch militärischen Sanktionen zu antworten. Das nach der Vereinigung mit gewachsenem Gewicht ausgestattete Deutschland sei in der Pflicht, dieses Gewicht in couragierte Beteiligung an internationaler Konflikt-Regulierung umzusetzen, statt in der Rolle des politisch zwergenhaften Wirtschafts-Riesen zu verharren. Den Grünen rät Knapp dazu, zugunsten solchen Denkens ihr pathetisch mit dem Auschwitz-Trauma begründetes Dogma des "Sich-Heraushaltens" aufzugeben, das vor demokratischen Bewährungs-Proben auskneift und letztlich den Ausstieg aus und das Davonlaufen vor der gleichwohl als düsteres Menetekel über Alles gehängten eigenen Geschichte propagiert.

Knapp wirft den Grünen vor, daß sie - ganz in der Tradition der bundesrepublikanischen Linken insgesamt -

- für das (in der Realität überaus erfolgreiche) Modell der repräsentativen Demokratie bestenfalls Geringschätzung übrig hatten; - einem "neutralistischen Antiamerikanismus" gefrönt haben, der - ebenso wie der ritualisierte, seinem Wesen nach die Auseinandersetzung mit seinem vorgeblichen Gegenstand verweigende linke Antifaschismus - "militante Moral" predigt, statt konkrete gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und in politisches Handeln umzusetzen; - "in ihren Weltbildern offen für in der Konsequenz autoritärstaatliche, gelegentlich sogar totalitäre Lösungen" waren, "ohne sich über die systematischen Bezüge ihrer Positionen zu Diktatur, Tyrannei und Gewalt Rechnung abzulegen"; - den letztlich gescheiterten Versuch unternommen haben, aus dem Umgang mit der ökologischen Frage eine Art neues ideologisches Dach in der Tradition linker Sichtweisen und Kampf-Traditionen zu machen und die ökologische Krise letztlich als "Systemdefizit des Kapitalismus" zu begreifen.

Auch die Realos, denen der Autor eng verbunden ist, bekommen ihr Fett: ihnen bescheinigt Knapp mangelnde geistige Beweglichkeit, - solange die Partei sich perspektivisch auf die einzige Möglichkeit des Zusammengehens mit den Sozialdemokraten einenge (bei denen Knapp im übrigen ähnliche Krisen-Momente wie bei den Grünen sieht), werde sie in der politischen Auseinandersetzung nicht das notwendige Eigengewicht gewinnen.

Knapp schlägt eine grundlegende Neuorientierung der grünen Partei vor: nicht basisdemokratische Rigorismen (deren Verfechter allzuoft das Wesen der Bürgerinitiative mit dem einer politischen Partei verwechseln) und die Übersteigerung des eigenen Gedankengebäudes zur gesellschaftlichen Gesamtalternative, sondern das Bemühen um die Ausgestaltung der repräsentativen Demokratie mache in der Zukunft die Existenz-Berechtigung und den Erfolg des grünen Projekts aus.

Genau mit dem für Knapp zentralen Gesichtspunkt "Freiheit" haben die Grünen sich aber stets schwergetan: allein schon das Konstrukt des "imperativen Mandats" bezweckte ja nichts anderes, als den einzelnen grünen Mandatsträger an eherne Basis-Beschlüsse zu binden, statt ihm im Gegenteil verantwortliche und phantasiervolle Eigen-Tätigkeit abzuverlangen. Ausgerechnet die grüne Partei hat mit ihrer Beschlußlagen-Mentalität das opportunistische "Im-Haufen-Rennen" der ihren Fraktionszwängen unterliegenden Abgeordneten der anderen Parteien auf die Spitze getrieben. Dabei wäre - so Knapp - die Freiheit des einzelnen Mandatsträgers zum Verhalten nach eigenem Gewissen und eigenem Erkenntnis-Stand die Grundvoraussetzung für einen schöpferischen Umgang mit den demokratischen Strukturen und für konstruktive Sach-Auseinandersetzung in den Parlamenten ohne schon vorab programmiertes Ergebnis. Konsequenz schlägt der Autor vor, die Überfinanzierung der Fraktionen und Parteiapparate zugunsten einer Stärkung der Position der einzelnen Abgeordneten aufzugeben. Was kann von den Grünen heute noch erwartet werden? Es erscheint zweifelhaft, ob die Partei zu dem von Udo Knapp geforderten Wandel zu einem "konsequenten ökologischen Reformismus" die Kraft und die Einsicht hat.

Die Herausforderung durch die radikal gewandelte Wirklichkeit ist so grundlegend, daß sie die Glieder lähmt: auch die Realos verstehen sich in ihrer übergroßen Mehrheit unverändert als "linke" Partei, ohne die dar-

E.E. Cummings

19

my darling since
you and
i are thoroughly haunted by
what neither is any
echo of dream nor
any flowering of any

echo (but the echo
of the flower of

Dreaming) somewhere behind us
always trying (or sometimes trying under
us) to is it
find somehow (but O gracefully) a
we, entirely whose least

breathing may surprise
ourselves
- lets then
despise what is not courage my

darling (for only Nobody knows
where truth grows why
birds fly and
especially who the moon is.

mein lieblich, weil
du und
ich durchaus verhext sind von
dem, was weder irgend-
ein echo des traumes ist noch
irgendem blühen von irgend-

einem echo (außer dem echo
der blüte des

traumes) irgendwo hinter uns
immer suchend (und manchmal unter
uns) um
vielleicht irgendwie zu finden (doch o anmutig) ein
wir, gänzlich, dessen mindester

atem uns selber ver-
wundert
- laß uns deßhalb
verachten was nicht mut ist mein

lieblich (denn nur niemand weiß
wo wahrheit wächst weshalb
vögel fliegen und
insbesondere wer der mond ist.

entnommen aus: E.E.Cummings: Poems - Gedichte, the poems to come/ are for you and for me/ and are not for mostpeople - die gedichte, die anstehn/ sind für dich und für mich/ für meisteleute/ sind sie nichts; Ebenhausen bei München 1990 im Verlag Langewiesche Brandt, Preis 16,00 Mark

Wie soll so eine Liebe bloß leben, sie soll gar nicht sein, sie kann gar nicht sein, weil "nobody knows where truth grows", Cummings Liebe ist alles was gilt und einziger Zweck gegen das Garnichts. In dieser Liebe steht er allein jenseits jedes Sinns ohne Unterschied. Für so einen Liebenden gibt es kein Gut oder Böse, kein Richtig oder Falsch, sondern nur das verachtende sich fernhalten von allen und allem anderen. Eine Liebe als totale Eigenliebe. "Liebling ... (doch o anmutig)" - o anmutiges Opfer, du bist ihm kaum mehr als Medium seiner Affenliebe. Aber immer noch schöner als das bornierte Leben von "mostpeople" - "meisteleute".

Edvard Estlin Cummings, 1894 bis 1962, bedeutender amerikanischer Lyriker, wird von dem Literaturkritiker Leslie Fiedler so charakterisiert: "wie alle anderen ist Cummings (einwenig) ein Charakterschwein, wie wenige andere ist er ein außerordentlicher Künstler. Es existiert ja kaum ein Künstlerwerk, das nicht irgendwie von der Gehässigkeit, der Selbstgefälligkeit, der Selbstverkleinerung, der Feigherzigkeit des Urhebers verunstaltet ist. Wenn sich die menschliche Schwäche formal in Antisemitismus äußert (statt in Antifeminismus, Sentimentalisierung des Geschlechtsaktes, Todeslust usw.), wird es uns besonders schwer gemacht über den Defekt hinaus zur Schönheit vorzudringen und, statt über den Teilaspekt, auf das Ganze anzusprechen, wie es einem Kunstwerk zusteht. In letzter Instanz ist es nicht so bemerkenswert, daß Cummings antisemitisch war (was er mit unzähligen anderen Armeleuchtern gemein hat), wie daß er imstande war, aus seinem chaotischen und mangelhaften Herzen harmonische und schöne Dinge zu schaffen." Eine für die deutschsprachige Literatur hochaktuelle Trennung von Werk und Leben eines Künstlers. Nicht gedacht soll ihrer werden? Die vorliegende Ausgabe von Gedichten Cummings weicht dieser Zwiespältigkeit des Dichters aus. Sie enthält kein einziges Gedicht, das die Widersprüchlichkeit in Cummings Charakter belegt. Schade. Hier sind nur lauter "schöne" Stücke im amerikanischen Original und in oft eigenwilligen Übersetzungen von Eva Hesse zu finden.

u.k.

aus resultierende Existenz-Krise ernsthaft als solche wahrzunehmen. Man wird nach aller Wahrscheinlichkeit auch weiterhin bemüht sein, das vertraute Milieu und die vertrauten Denkweisen in die rot-grüne Option zu retten, die dann als allein sinnstiftendes Moment grüner Existenz übrigbleibt. Der von Udo Knapp vorgeschlagene Weg "in's Offene" setzt dem gegenüber die Bereitschaft zu prinzipiellem Neuanfang voraus. Knapps Buch skizziert die Grundzüge einer wirklich neuen, freiheitlich-ökologischen Partei, die dann als einzige tatsächlich Konsequenzen aus dem Umbruch in Deutschland und der Welt gezogen hätte. Diesen Weg gemeinsam mit den Resten der Bürgerbewegung der Ex-DDR zu gehen,

würde Chancen für eine neues, hochinteressantes Politik-Projekt im vereinigten Deutschland eröffnen. Die Alternative dazu wäre der Zusammenschluß zweier historischer Verlierer, die ihren Lebenssinn aus dem Hochhalten gescheiterter Traditionen, der Verwaltung eines ungewissen Protestwähler-Potentials und der Fragwürdigkeit rot-grüner Wahlarithmetik ziehen. Immerhin: die Diskussion ist eröffnet. Aber es wäre nicht das erste Mal, daß die Grünen eine Handvoll Querdenker mit der Auseinandersetzung zu für die Partei lebenswichtigen Fragen unter sich lassen.

Michael Will
Udo Knapp, Das Wagnis; ökologische Realpolitik: pragmatisch, staatsfern, mehrheitsbewußt, grün
Eichborn Verlag, Frankfurt / Main 1991

Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM
JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsdag _____ Telefon _____
Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Gewünschte Zahlungsweise:
☐ Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr.
☐ Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förder-Abo für 70 DM im Jahr.
☐ Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten).
☐ Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.
Bankleitzahl _____ Kontonummer _____
Bankinstitut _____
Name/Unterschrift _____
Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.
Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



Schnupper-Abo

12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM

JA! Ich will den MA 1/4 Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsdag _____ Telefon _____
Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.
Gewünschte Zahlungsweise:
☐ Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei
☐ Ich lege 10,- DM in bar bei
☐ Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Kultur

Einsichten

Zu Wallace Shawns "Das Fieber" in Hamburg

Nachts in einem öden Hotelzimmer. Ein Mann (gespielt von Roland Renner) wird vom Fieber befallen. Es ist das Fieber der Erinnerungen und Einsichten. Er ist in der Dritten Welt gewesen und hat dort Elend und Unterdrückung erlebt. Dabei kam ihm die Einsicht in die Dekadenz der Ersten Welt, unserer Welt, voll zu Bewußtsein.

Wir fahren, räsoniert dieser Mann, in arme Länder und finden die Menschen dort schön. Ihre Gesichter sehen arm aus, aber schön. Auch die Landschaft ist schön. Oberflächlichkeiten sind es, die unsere Eindrücke bestimmen. Das wahre Ausmaß an Armut und Repression lassen wir nicht an uns heran.

"Das Leben ist ein Geschenk", sagt der Schlaflose, denkt dabei an die Entrechteten - und muß sich übergeben. Er flüchtet in Zynismus ("Bringt den Armen bei, niemals an die Macht zu kommen, denn die Herrschaft der Armen wird immer von Inkompetenz gekennzeichnet sein").

Wallace Shawn führt dem Zuschauer mit seinem Stück "Das Fieber" plastisch die Gegenläufigkeit unserer Welt vor Augen: Im Süden die Armut und das Elend, im Norden solch unermeßlicher Reichtum, daß er jedes Verständnis für den Süden nahezu verstellt. Arie Zinger ("Die Dritte Welt ist eines der wichtigsten Probleme in unserem Leben. Wir können nicht ständig unser Wohlergehen auf Kosten anderer Menschen weitergenießen") inszenierte diese nächtliche Reise durch unser Bewußtsein und durch den Zustand der Welt am Deutschen Schauspielhaus beeindruckend.

Roland Renner spielt die Rolle des monologisierenden Schlaflosen brillant. Gelungen ist auch das Bühnenbild von Johannes Grützke, das die Welt der Reichen symbolisiert.

Es bleibt zu hoffen, daß dieses Stück beim Zuschauer mehr hinterläßt als kurzfristige Betroffenheit. Einsichten nämlich.

Dirk Vollmer



Der Schlaflose: R. Renner Foto: H. Kneidel

Volkstheater Rostock: Abschied vom Musiktheater für GMD Gerd Puls

Am 24. Januar 1992 begeht GMD Gerd Puls seinen 65. Geburtstag.

Seit 1957 war der gebürtige Westmecklenburger in der Funktion des Musikalischen Oberleiters am Volkstheater tätig und hat ein wesentliches Kapitel Opern- und Musikgeschichte der Region mitgeschrieben. Die Zeit, in der er wirkte, war keineswegs einfach, die Bedingungen oft an der Grenze des Zumutbaren. Puls hatte sein Konzept gefunden.

Zunächst war es vor allem die Neue Musik, die er mit Vehemenz förderte. Auch Erstaufführungen von sogenannten Klassikern der Moderne (z.B. Igor Strawinsky's "Le sacre" oder "Petuschka") fanden Zuspruch. Aus monatlich einem Philharmo-

nischen Konzert wurden zwei, dann drei Abende.

Die heutige Größe, intakte Struktur und hervorragende Qualität des Orchesters ist eindeutig das Verdienst von Gerd Puls. Im Musiktheater ließen u.a. Erstaufführungen von Werken Hans Werner Henzes aufhorchen. Es gäbe vieles aufzuzählen. Bereits mit Beginn der Spielzeit hat er sein Amt weitergegeben. Er bleibt dem Rostocker Theater weiter verbunden, als erfahrener Berater und verdienstvolle Persönlichkeit.

Anlässlich des 65. Geburtstags von GMD Gerd Puls und seiner Verabschiedung findet am 24. Januar 1992 um 20 Uhr ein Festkonzert des Volkstheaters Rostock im Festsaal des Rathauses statt.

C. Wenke

Percussions Projekt

Nach ihrer sehr erfolgreichen Aufführung zum "Rostocker Sommer '91" sind die Musiker des Percussion Projekt Rostock und die Schauspielerin Martina Guse am 19. Januar 1992 um 19.30 Uhr im Großen Haus des Volkstheaters erneut zu erleben.

Elisabeth Woska/Wilfried Hillers "An diesem heutigen Tage" für eine Sprecherin und vier Schlagzeuger entstand aus Briefen der schottischen Königin Maria Stuart, die 20 Jahre ihres Lebens im Kerker verbracht hatte und schließlich hingerichtet worden war.

Das 1975 in München uraufgeführte Stück erfährt hier eine szenische Version, die eine reizvolle Verbindung von gesprochenem Wort mit Schlaginstrumenten bietet (künstlerische Unterstützung: Joachim Lemke und Falk von Wangelin).

Anschließend erklingt eine Adaption von Antonio Vivaldis "Die vier Jahreszeiten".

Thomas Widiger, Mitglied der Norddeutschen Philharmonie Rostock, bearbeitete die Concerti für fünf Marimbaphone.

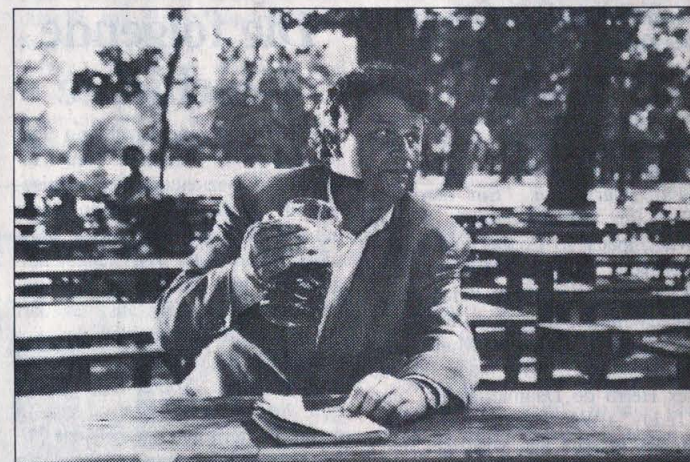
C. Wenke

Interessenvertretung
in Sachen KulturStändige Konferenz Kultur der größeren Städte
in Mecklenburg-Vorpommern gebildet

Während einer Zusammenkunft der Kulturdezernenten und -amtsleiter der Städte Greifswald, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin, Stralsund, Wismar und Kiel hat sich die "Ständige Konferenz Kultur der größeren Städte in Mecklenburg-Vorpommern" gegründet. Das auf Anregung des Kulturdezernats der Landeshauptstadt Kiel schon im Sommer zum ersten Mal zusammengetretene Gremium begreift sich als meinungsbildende Instanz und Interessenvertretung in Sachen Kultur gegenüber dem Land, dem Bund, dem Deutschen Städtetag usw. Als Oberzentren, die etwa 50% der Einwohner Mecklenburg-Vorpommerns repräsentieren, kommt den sieben Mitgliedsstädten eine Umlandsfunktion zu, aus der sich eine Reihe regionaler Aufgaben ergibt. So werden Kultur, Freizeit und Bildungsangebote dieser

Städte auch intensiv von deren Umland in Anspruch genommen, was den Kulturretat der Mitgliedsstädte zusätzlich belastet. Durch Austausch von Erfahrungen und Fakten soll diese Umlandsfunktion genauer erfaßt und spezifiziert werden, damit die Mitgliedsstädte ihrer Verantwortung als Oberzentren voll gerecht werden können. Auf diesem Hintergrund dienen die Beratungen der Sicherung und spezifischen kulturellen Infrastruktur der Mitgliedsstädte.

Das Gremium, das vierteljährlich tagt, wird sich auf seiner nächsten Sitzung am 3. Februar 1992 in der Landeshauptstadt Schwerin mit der "Diskussionsgrundlage für eine Kulturkonzeption der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern" beschäftigen. Hierzu erging eine Einladung an den Kultusminister Oswald Wutzke.



HERR OBER! - Ernst Held, ehemals Kellner, führt dank Ehefrau in ein florierendes Hotel-Restaurant ein sorgenfreies Leben mit Luxuskarosse und dazugehörigem Bargeld. Doch entsprechend der Erkenntnis, daß er zu Höherem berufen sei, faßt er den folgenschweren Entschluß, sein Leben fortan der Dichtkunst zu widmen. Zudem knüpft er auf der Suche nach neuen Ufern zarte Bande zu der Inhaberin eines Kosmetiksalons - ausgerechnet des Etablissements bei dem seine Frau Stammkundin ist. Frau Held entzieht ihrem Mann daraufhin nicht nur das Vertrauen, sondern auch Brieftasche und Luxuskarosse. Außerdem setzt sie ihn kurzerhand vor die Tür. Was folgt, sind die Höhen und Tiefen eines Dichterlebens: Herr Held auf dem dornigen Weg zum Ruhm.

Gerhard Polt spielt in dieser hintersinnigen Komödie nicht nur die Hauptrolle, sondern führte erstmals auch Regie.

Kinostart: 30. Januar

In der Staatsbibliothek
gehen die Uhren schneller

Man muß kein Büchernarr sein, um die alte Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden zu mögen. In der hektischen Berliner City steht sie wie eine Trutzburg der Weisheit. Mancher, der den Großstadtrubel satt hat, flieht hinter ihre dicken Mauern.

Der Schein der Weltabgeschiedenheit trägt freilich. Und mit dem Beginn von Rekonstruktionsarbeiten ist auch hier der Alltagslärm eingebrochen. Im beschaulichen Brunnenhof steht ein Baugerüst. Generaldirektor Dieter Schmidmaier kann die Arbeiten vom Fenster seines Büros mitverfolgen. Trotz Krach und Staub sieht er sie frohen Herzens: "Das war schon längst nötig. Unser Haus ist derzeit technisch den Ansprüchen einer Forschungsbibliothek nicht mehr gewachsen". Von den üblichen Normen der Bücherunterbringung könne man nur träumen.

Ein Teil der Magazine hat nicht einmal eine Klimaanlage. Risse an Decken und altersschwache Fahrstühle sind sichtbare Indizien des desolaten Zustandes. "Am besten wäre es", meint Schmidmaier sarkastisch, "das Haus für fünf bis acht Jahre zu räumen und in dieser Zeit auf Vordermann zu bringen".

Ab 1. Januar 1992 ist die Bibliothek mit ihrer jüngeren Schwester im Potsdamer Platz wieder offiziell unter dem Dach der Stiftung Preussischer Kulturbesitz vereint. Die Bestände sind jedoch mehr oder weniger ungeordnet verteilt. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges verlegte die damalige "Preussische Staatsbibliothek" Unter den Linden unter anderem über drei Millionen Druckschriften. Im Krieg waren sie in 320 Orte, unter anderem in westdeutsche Salzbergwerke, ausgelagert worden. Manche Kostbarkeit ist noch immer nicht zurück. Im polnischen Krakow liegt beispielsweise der komplette He-

gel-Nachlaß. Wieviel in Berlin ist, vermag noch niemand exakt zu sagen. Genaueres wird erst die jetzt angelaufene Revision der Bestände bringen, die Jahre dauern kann. Inzwischen ist eine vernünftige Arbeitsteilung beider Häuser verabredet worden: Die Bestände bis 1955 werden Unter den Linden, später Veröffentlichtes am Potsdamer Platz untergebracht. Dem Leser steht, einerlei, ob er Unter den Linden oder am Potsdamer Platz nachfragt, der Gesamtbestand zur Verfügung. Dazu pendeln dreimal täglich Büchertransporter zwischen den beiden Häusern.

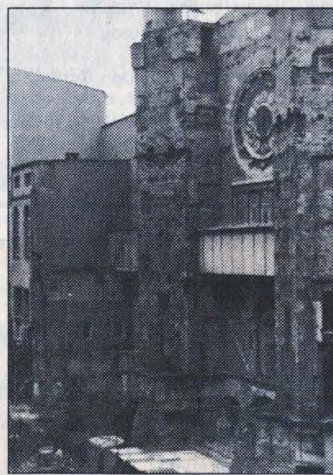
Für die Mitarbeiter in der alten "Stabi" ist vorerst weiter "Frontdienst" am Kunden angesagt. Die bestellten Bücher müssen auf rumpelnden Wagen durch das Bibliotheks-Labyrinth zur entlegenen Ausleihe gekarrt werden. Derweil hat die Bundesregierung, der jetzt beide Staatsbibliotheken unterstehen, grünes Licht für großzügige Umbauten gegeben. Ab Januar werden erst einmal die Räume des Systematischen Katalogs überholt, dessen Fußboden der Last der schweren Katalogschränke, die er seit Jahrzehnten trägt, müde ist.

Für ein Jahr wird die Abteilung ins Vestibül umziehen. Mitte der 90er Jahre wird mit der grundlegenden Rekonstruktion des gesamten Gebäudes begonnen. Ohne massenhafte Auslagerungen von Schriften geht es dabei nicht ab. Derzeit sind Verhandlungen für ein Ausweichmagazin für zwei Millionen Bände in Tiergarten oder spandau im Gange. Bei der personellen Fusion gibt es aus der Sicht Dieter Schmidmaiers abgesehen von der unterschiedlichen Bezahlung zwischen West- und Ostmitarbeitern Reibungspunkte, die aus unterschiedlichen Lebenserfahrungen resultieren.

Das Fundament der von 1903 bis 1914 errichteten Bibliothek steht

auf 38.000 in den sumpfigen Boden gerammten Pfählen. Der klassizistische Baustil hatte dem Haus von Anfang an nicht nur heiße Liebhaber, sondern auch scharfe Kritiker eingetragen. "Es war aber immer besser als sein Ruf", meint Generaldirektor Schmidmaier.

Rohrpost-, Entstaubungs- und Bücherförderanlagen, später noch eine mechanische Zählanlage und eine Fotokopierstelle im Lesesaal, standen damals auf der Höhe der Zeit. Bestellungen gingen über Rohrpost in die Magazine, die durch 12 Fahrstühle mit dem übr-



gen Haus verbunden waren. Heute sind davon nur noch Rudimente übrig.

Das Gebäude soll jetzt weitgehend im ursprünglichen Zustand wiederhergestellt werden - "aber für das 21. Jahrhundert", ist sich Dieter Schmidmaier mit dem Chef der Schwester-Einrichtung, Richard Landwehrmeyer, einig. Auch der Stiftungsrat der Stiftung Preussischer Kulturbesitz orientiert auf eine weitgehend originalgetreue Rekonstruktion. Schmidmaiers Traum wäre der Wiederaufbau des

Kuppelsaales als Herzstück des Komplexes. Architekt Ernst von Ihne hatte sich den gigantischen Lesesaal der British Library in London zum Vorbild genommen und noch eins draufgesetzt. Preußen wollte den größten Kuppelsaal. Von dem Prachtstück standen am Ende des Zweiten Weltkrieges nur noch die in Form eines Oktogons errichteten Außenmauern mit den acht Treppenhäusern. 1945 wurde ein Notdach aufgesetzt, unter dem jahrelang die Betriebsschlosser werkten, bis der Bau Mitte der 70er Jahre endgültig abgerissen wurde. Wenn man vom Zeitschriftenlesesaal in den Hof hinunterblickt, erhält man eine Impression von den einstigen Dimensionen des Saales. Wie ein totes Auge schaut noch immer die große Lesesaal-Uhr von der einstigen Eingangs-Front des Kuppelbaus, die heute als Außenwand über dem mit Bauschutt bedeckten Hof aufragt. Ob der gigantische Lesesaal tatsächlich wiedererrichtet wird, ist zweifelhaft. In jedem Fall soll nach dem Willen der Verantwortlichen etwas entstehen, erläutert der Generaldirektor, "was an den Kuppelsaal angelehnt ist".

Das altehrwürdige Haus hat in die "Familienzusammenführung" einiges einzubringen. Hier liegen Fragmente der "Itala", der ältesten lateinischen Bibelübersetzung, und das älteste Lexikon der Welt von 1732, das 64 Bände umfaßt. Stolz sind die Ostberliner auch auf ihre Landkarten-Abteilung und die einzigartige Kinder- und Jugendbuch-Abteilung mit 120.000 Kinderbüchern und theoretischen Schriften, darunter das "Erziehungsbüchlein" Erasmus von Rotterdams von 1530.

In der Staatsbibliothek Unter den Linden laufen die Uhren wieder schneller. Vielleicht findet ja auch die alte Lesesaal-Uhr einen Platz im erneuerten Haus. Kunze (ADN)



GINGER ROGERS - Die weltberühmte Schauspielerin und Tänzerin Ginger Rogers signierte jetzt in London ihre Autobiographie. In "Ginger, My Story" gibt der heute 81jährige Star einen faszinierenden Einblick in das glanzvolle Leben Hollywoods. Auch ihr eigenes Leben, der Beginn ihrer Karriere als 14jährige Mädchen und ihre langjährige Tanz-Partnerschaft mit Fred Astaire beschreibt Ginger Rogers in ihrem soeben erschienenen Buch. Ginger Rogers, die eigentlich Virginia McMath heißt, spezialisierte sich in ihren gut 70 Filmrollen auf den Typus der schlagfertigen Blondine mit harter Schale und weichem Herzen. Mit "Flying down to Rio" begann 1933 ihre berühmte Partnerschaft mit Fred Astaire und 1940 gewann sie einen Oscar für "Kitty Foyle".

Foto: amw

Kultur



Mit Fug und Recht ist dieser Roman, der mit großem erzählerischen Atem anhand eines exemplarischen Schicksals die jüngste Epoche deutscher Geschichte reflektiert, ein literarischer Bestseller des letzten Herbstes genannt worden. Trotz der Stille und Nachdenklichkeit, mit denen die personenreiche Handlung um Alfred Dorn, die Hauptfigur, entwickelt wird, zaubert der Autor bisweilen eine Atmosphäre heiterer Ironie, und er zieht alle Facetten seiner meisterlichen Sprachkunst. Eine Dichtung, die überzeugt, weil ihr geistiges Format und ihr menschliches Bekenntnis anrühren.

Martin Walser: Die Verteidigung der Kindheit. Roman. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1991. 520 Seiten, Leinen, 45 DM.

Bücher-Kiste

J. D. Salinger: Neun Erzählungen

Am bekanntesten aus der Feder des Dichters J. D. Salinger ist ganz gewiß sein Roman "Der Fänger im Roggen". Im vorliegenden Band sind nun erstmalig in einer deutschsprachigen Ausgabe neun seiner schönsten Geschichten versammelt, (und zwar diese: "Ein herrlicher Tag für Bananen-Fisch", "Onkel Wackelpeter in Connecticut", "Der lachende Mann", "Unten beim Boot", "Kurz vor dem Krieg gegen die Eskimos", "Für Esme mit Liebe und Unrat", "Hübscher Mund, grün meine Augen", "Die blaue Periode des Herrn de Daumier-Smith" und "Teddy"). Wer die ersten zwei, drei Stories gelesen hat, wird das Buch nicht eher aus der Hand legen, bis er denn aller Geschichten teilhaftig geworden ist.

Spaß und Vergnügen stellen sich eben bei der Lektüre erst richtig ein.

J. D. Salinger: Neun Erzählungen. Klempner & Witsch Köln, Berlin 1991. 270 Seiten, Leinen, 29,80 DM.

Die alte bürgerliche Baukunst in Rostock

Dieser großformatige Band in hervorragender Ausstattung stellt eine verdienstvolle Wiederentdeckung dar, handelt es sich doch um den fotomechanischen Nachdruck des 1914 erstmals erschienenen Werks. Die Aussagekraft der ebenso reichlich wie sorgfältig bebilderten Publikation - neben zahlreichen Fotos einzelner Häuser und ihrer schönen Details, Textabbildungen, Stadtplan und Stadtansicht, enthält sie Wiedergaben von neun Radierungen von Arthur Eulert (1890-1946) - hat durch die deutlichen Verluste hantischer Architektur in den vergangenen Jahrzehnten noch zugenommen. Gerade angesichts der Notwendigkeit, Lücken in alt-

städtischen Arealen jetzt behutsam zu schließen, kann das Buch, das sich an einen großen Interessentenkreis richtet, ein guter Ratgeber sein. Die Arbeit des einstigen Regierungsbaumeisters Lorenz (1884-1962) erweist sich als eine großartige Fundgrube, nicht nur für Architekten und Denkmalpfleger, sondern für alle Zeitgenossen, denen das Antlitz Rostocks am Herzen liegt. Der jetzige Stadtentwicklungsführer Hans-Otto Möller steuert zur Neuausgabe informative Erläuterungen bei.

Adolf Friedrich Lorenz: Die alte bürgerliche Baukunst in Rostock. Konrad Reich Verlag Rostock 1991. 122 Seiten, gebunden, 80 DM.

Das neue Guinness Buch der Rekorde 1992.

Das Buch aller je registrierten Superlative aus sämtlichen Sphären des Daseins möchte erklärmaßen "Wissen, Spaß und Unterhaltung für jung und alt" darbieten, und dies gelingt natürlich vorzugsweise dort, wo durch Text und Bild von besonders kuriosen Rekorden die Rede ist. Wußten Sie, daß das mit 35 Meter Durchmesser bislang größte Spiegelei (aus 3 500 Eiern!) im Juni 1989 in der Schweiz gebraten wurde? Und zwei Jahre später gab es in Westerland auf Sylt die längste Saftbar (671 Meter). Aufgelistet sind Rekorde aus der Welt des Sports, des Menschen, aus dem

Tierreich, der Pflanzenwelt, im Weltall und auf der Erde, in Naturwissenschaft und Technik, in der Bautechnik, im Verkehr, in der Wirtschaft, im Bereich der Kunst, Medien und Unterhaltung und unter der Rubrik "Gemeinschaft, Gesellschaft". Hinzu kommen noch Topleistungen und Späße. Auch ein Stichwortregister fehlt nicht. Wer für das nächste Guinness-Buch einen brandneuen Rekord anmelden möchte, hat gleich das dazu erforderliche Formular in der Hand.

Das neue Guinness Buch der Rekorde 1992. Verlag Ullstein Berlin 1991. 354 Seiten, gebunden, 39,80 DM.

Der Fischer Weltalmanach

In unserer schnelllebigen Zeit, in der die elektronischen und Printmedien täglich eine Überfülle neuer Fakten vermitteln, ist es nützlich, wenn man zu einer so klar gegliederten Übersicht greifen kann, zu der auch der jüngste Fischer-Weltalmanach gediehen ist. Er wartet u.a. mit einer Länderchronik 1990/91, mit Angaben zu Struktur, Politik und Wirtschaft einzelner Staa-

ten, Länder und Gebiete, mit Biografien ausländischer Persönlichkeiten und den Jahrestagen 1992 auf.

Mehr als 200 000 aktualisierte Daten werden mitgeteilt. Ein Novum stellen die 16 Farbtafeln dar.

Der Fischer Weltalmanach 1992. Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt am Main 1991. 1120 Seiten, Paperback, 18,80 DM.

Peter Scholl-Latour Den Gottlosen die Hölle

Der Islam im zerfallenden Sowjetreich



"Die muslimanischen Völker des zerfallenden Roten Imperiums betrachten die 'Höllenfahrt' ihrer entmachteten kommunistischen Kolonialherren mit Verwunderung und fassungslosem Staunen", konstatiert der Verfasser. Mit großer Einfühlung in eine uns fremde Denk- und Lebensweise kommentiert und analysiert der vom Bildschirm her bekannte Autor jüngste Ereignisse von historischer Tragweite, die er

als anteilnehmender Zeitzeuge begleitet. Das mit vielen eindrucksvollen Farbaufnahmen ausgestattete Buch vermittelt auf einprägsame Weise Ursachen, Hergang und Folgen dramatischer Prozesse. Eine Dokumentation von Rang.

Peter Scholl-Latour: Den Gottlosen die Hölle. Der Islam im zerfallenden Sowjetreich. C Bertelsmann Verlag München 1991. 192 Seiten, Leinen, 39,80 DM.

TV sehenswert

Sonntag, 19.1.

Gesucht wird...

Der Finger am Abzug

N3, 14.15 Uhr

Bei Recherchen zu einem anderen Projekt stießen die Autoren in den Archiven der ehemaligen DDR-Grenztruppen auf die Namen von bisher unbekannten Opfern und Tätern der Sperrsysteme an Berliner Mauer und innerdeutscher Grenze. Zu den insgesamt 216 Todesopfern zählen über siebzig Tote, von denen bislang in der Bundesrepublik niemand wußte; darunter auch viele fahnenflüchtige Grenzsoldaten, die von ihren Kameraden erschossen wurden.

Sonntag, 19.1.

Die Welt der Jahrhundertmitte

ZDF, 22.00 Uhr

Juden aus Europa, die von Verfolgung bedroht sind, versuchen nach Palästina zu entkommen, das vielen von ihnen jedoch versperrt bleibt. In der Folge 9 der Reihe "Die Welt der Jahrhundertmitte" geht es um das jüdisch-arabische Dilemma in Palästina und um die arabische Welt im Zeichen Gamal Abd el Nassers.

Foto: ZDF



Dienstag, 21.1.

Vergessen und verfallen

N3, 23.35 Uhr

In deutschen Dörfern gibt es heute weit über 600 ehemalige Synagogen. Sie sind meist in Privatbesitz und werden zweckfremd genutzt, als Scheunen, Ställe, als Lagerräume und sogar als Diskotheken. Ihr Verfall schreitet an vielen Orten ungehindert weiter voran, ohne daß eine breitere Öffentlichkeit darauf bisher aufmerksam geworden ist.

Donnerstag, 23.1.

Diamantenghetto

N3, 23.10 Uhr

Ganz dicht an rußverschmierten Mauern des pompösen, im Kolonialstil erbauten Antwerpener Bahnhofs verläuft die schmutzige Pelikaans-Straat, die Welthauptstraße der Diamanten. Nichts läßt vermuten, daß hier im Umkreis von einem Quadratkilometer jedes Jahr rund 20 Milliarden US-Dollar umgesetzt werden. Reichtum und Ruin liegen ganz dicht zusammen in dieser Straße mit ihren verfallenen Fassaden und unkrautverwilderten Baulücken. Dazwischen Läden mit schwarzen Hüten und Kafantzen für fromme Juden, mit Fleisch, Brot und Wein für den strikt koscheren Haushalt. Und in den oberen Etagen die Büros der Diamantenhändler, die Werkstätten der Diamantenspalter und -schleifer. Wie nirgendwo sonst in Europa pulsiert hier in der Pelikaans-Straat jüdisches Leben - 16 000 Mitglieder haben die beiden orthodoxen Gemeinden Antwerpens.

Foto: NDR



CHRISTOPHER LAMBERT

DIANE LANE

STOM SKERRITT

EIN CARL SCHENKEL FILM
KNIGHT MOVES

Ein MÖRDERISCHES SPIEL

Schauburg Schwerin 16. - 22. 1. 92

täglich 17.15, 19.30 und 22.00 Uhr

„Bernhard & Bianca“ täglich 15.00 Uhr



Auto
Zentrum
Schwerin

17. + 18. JAN. '92*



Mit dem Renault Clio Graffiti. Mit dem Renault 19 Dynamic.
Mit dem Renault 19 Europa. Mit dem Renault 19 Limited.
Mit tollen Gewinnchancen.

*Nach Ladenschluß kein Verkauf, keine Beratung, keine Probefahrt. Alle Angebote auch nach dem 18./19. Januar.

HBS Auto-Zentrum • Schwerin GmbH
RENAULT-VERTRAGSHÄNDLER
für PKW • Transporter • LKW

Güstrower Str. 90
2756 Schwerin
Tel. 864438
und 865625

Zweigbetrieb
2730 Sternberg
Brueker Ch. 1
Tel. 2306

RENAULT AUTOS ZUM LEBEN.

Der große Knüller

bei

Möbel Rensch

alles sofort lieferbar

- ob ★ Polstergarnituren
- ★ Tische und Stühle
- ★ Wohnwände
- ★ Eckbänke
- ★ Rattanmöbel
- ★ Schlaflieden / Schlafzimmer
- ★ Kleiderschränke und vieles mehr!

Kommt und schaut Mo.-Fr. 9.30-18.00 Uhr

Do. 9.30-20.00 Uhr

Sa. 9.00-13.00 Uhr

1. Sa. im Monat 9.30-16.00 Uhr

in Bulower Burg an der B 104 zwischen Güstrow und MAZ

Telefon Güstrow 6 61 87

DT 64 Medien-
vielfalt?

7x NDR
auf UKW ist zuviel!

1x DT 64 für uns!

Landesjugendring Mecklenburg/Vorpommern

Vermischtes

Einzigartig und noch in keinem Museumsführer: Hamburger Gewürzmuseum

Wer die drei Treppen in der ehemaligen Faktorei auf einem Hamburger Hinterhof hochsteigt, der erkennt mit der Nase die zunehmende Nähe seines Ziels: Deutschlands wohl einziges Gewürzmuseum. Der 53-jährige Uwe Pape, mehr als 15 Jahre als leitender Angestellter im traditionsreichen Gewürz-Ex- und Import der Hansestadt, hat sich mit diesem Museum Mitte 1991 selbständig gemacht. "Mit überraschendem Erfolg", zieht er eine Zwischenbilanz. Denn eigentlich sollte diese Sammlung von Gerätschaften und Informationen aus aller Herren Länder "nur" seinem Spezialinfodienst zu größerer Aufmerksamkeit verhelfen. Mit dem Pressedienst "Hot Spice" ("Scharfes Gewürz") versorgt Uwe Pape nämlich, etwa seit derselben Zeit, Verbraucher und Firmen mit Trendnachrichten und Hintergrund-Informationen aus der Branche. Immerhin ist Hamburg nach New York und Singa-

pur mit einem Umschlag von 30 000 Tonnen der drittgrößte Gewürzmarkt der Welt.

Anschauungsunterricht im Museum scheint mindestens ebenso interessant wie der Infodienst zu sein. Hausfrauenvereine aus der Umgebung, Schulklassen aus Hamburg, Fachleute aus ganz Deutschland kommen in die Richardstraße 45, um hier vor allem Altes zu bewundern und, ganz nebenbei, Neues über Gewürze zu erfahren. Da stehen ägyptische Gewürz-Sieber, Entstaubungsanlagen, Waagen, eine Siebmaschine, eine Hammerröhre, eine Destillieranlage. Eine Vitrine enthält alte Verpackungen, eine weitere viele Fundstücke aus Gewürzsäcken, die in Hamburger Lagerhäusern umgepackt wurden: Da wurde in Indonesien schon einmal versehentlich ein Pantoffel mit eingepackt, einige Löffel in China. Ein Schlüsselbund, Gewichte und sogar ein Mercedes-Stern fanden

sich beim Durchsieben. In Säcken und Schalen stehen Gewürze aus vielen Ländern und in unterschiedlichem Bearbeitungsgrad. Alle dürfen angefaßt und berochen werden - eine Schule mit allen Duffen des Orients für die Feinheit der Nase. Dabei kann Uwe Pape zu jedem eine kleine Geschichte erzählen oder einfach die Marktlage erläutern. So erwartet er eine große Umstellung (und Verteuerung) bei Majoran, Thymian und Bohnenkraut - Gewürzpflanzen, die bisher sehr personalintensiv, aber billig auf Feldern der Ostblockländer angebaut wurden. Antik sind das Stampfholz der Inka, das Uwe Pape bei einem anderen Sammler eintauchte, eine für rituelle Zwecke gedachte Silberschale aus Südamerika, ein Kräutersammelkorb der Irokesen. Geschichtlich interessant sind beispielsweise die Umsatzverzeichnisse der Jahrhundertwende (auf denen Opium noch als Gewürz geführt wird)

und die Erlaubnis von 1942, Pfefferersatz herzustellen.

Wie gelangt man nun aber zu solchen Utensilien? "Ich bin immer viel herumgekommen", berichtet Uwe Pape. "und mußte dabei erleben, daß die Bauern und Händler in der Dritten Welt ihre alten Gerätschaften stets gleich fortwarfen, wenn sie nur eine, wenn auch noch so schlechte, 'westliche' Maschine bekommen konnten. Und ich habe dann begonnen - nur so für mich -, diese Geräte zu sammeln. Irgendwann waren der Keller zu klein und das Interesse der Freunde zu groß, um nicht eine öffentliche Veranstaltung daraus zu machen." Das kleine Museum, das ganz auf eigene Kosten entstand, steht (noch) in keinem Hamburger Museumsführer. Als Eintrittskarte gibt es 50 Gramm schwarzen Pfeffer. Uwe Pape plant nun, hier auch Vortrags- und Filmabende und Diskussionen zu organisieren.

Ernstwalter Clees

Rodelbahnen und Loipen auf Rügen

Göhren will erste Wintersportgemeinde an der Ostsee werden

Im Ostseebad Göhren auf der Insel Rügen schaut Paul Boll jetzt morgens immer öfter hoffnungsvoll zum dichtverhangenen Himmel. Er ist der erste Kurdirektor an Deutschlands Ostseeküste, der sich für seine Urlaubsgäste nicht etwa Hitzegrade, nein, knackige Kälte und Niederschläge herbeiwünscht. Niederschläge in Form von Schnee, denn der idyllisch gelegene Badeort, der im vergangenen Sommer 47 000 sonnenhungrige Gäste beherbergte, schickt sich an, erste Wintersportgemeinde an der Ostsee zu werden. Der Niedergang in Land- und Fischwirtschaft der Insel, die Masseneinlassungen im nahegelegenen Kreideabbau und in den einstigen FDGB-Ferienhäusern haben in Göhren jeden Dritten arbeitslos gemacht. Im Tourismus sehen die Einheimischen auf Mönchgut im Südosten Rügens die

Alteingesessenen erzählen mir vom kontinental geprägten Klima auf Rügen: bergigem Ostzipfel. Schnee geht es hier so gut wie jeden Winter. Warum also keinen kommerziell betriebenen Wintersport in Göhren?"

Der Einfall fand schnell Zuspruch, weckte schließlich Begeisterung unter den Göhrnern, die darin eine Möglichkeit sehen, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und in einer zweiten Saison zu einem weiteren Einkommen zu gelangen. Jung und Alt beteiligen sich nun an den intensiven Vorbereitungen. Mehrmals in der Woche treffen sich 15- und 16-jährige Schüler der Göhrner Realschule, in der angrenzenden Baaber Heide, an einem abschüssigen, gut 350 Meter langen Waldweg rechnen sie Laub beiseite und verstärken die Einfassungen. Dreieinhalb bis zehn Kilometer lang



Vorbereitung für die Rodelbahn

Foto: Sommer

letzte Chance, die ihnen noch bleibt. Privat betriebene Pensionen - mehr oder weniger komfortabel ausgestattet - schießen wie Pilze aus dem Boden, stellen schon heute fast 80 Prozent der auf 1 600 bezifferten Bettenkapazität für Gäste Göhrens.

Vielen der Einwohner wird die vergleichsweise kurze Saison zwischen Mai und September kaum zum Erwerb des Lebensunterhalts ausreichen. Da kam dem neuen Kurdirektor, der 1990, aus Münster kommend, das Eiland zum ersten Mal betreten und sich sofort in die einzigartige vielgestaltige Landschaft verliebt hatte, eine Idee: "Die

sind die Loipen, erklärt Kurdirektor Boll, vom Engagement der Göhrner begeistert.

Viele der winterfesten Ferieneinrichtungen, von der Nobelpension "Franz" bis zum Vier-Sterne-Hotel "Nordperd", haben sich inzwischen auf den Ansturm der Wintersportler eingestellt, die, so hofft man, sogar aus dem Berliner und Hamburger Raum anreisen werden. Fehlt eben nur noch ein richtiger Winter - wie im letzten Februar, mit gut 30 Zentimeter Schnee und einem zur Eisbahn gefrorenen Gemeindefeich.

Ralph Sommer

Dieses Moped steht unter Dampf



Die gute alte Dampflok stand Pate für eine einmalige Erfindung: Martin Schwab (73) aus Salzburg entwickelte in mehreren hundert Arbeitsstunden ein Dampf-Moped. Montiert auf dem Gepäckträger sorgt ein riesiger Dampfkessel für die nötige Energie, die durch ein ausgeklügeltes Antriebssystem auf die Hinterräder des Mopeds übertragen wird. "Getankt" wird reines Wasser und alle 15 Kilometer muß Martin Schwab den Dampfkessel mit Holz nachheizen. Den Benzin betriebenen Modellen steht das Dampf-Moped allerdings in nichts nach. Immerhin schafft es stolze 50 Stundenkilometer und der rüstige Rentner sorgt in seiner Heimatstadt mit seiner umweltfreundlichen Erfindung für Aufsehen, wenn er knatternd und dampfend durch die Straßen fährt.

Foto: amw

Müllhalde Autobahn

Wenn Stuhl, Schrank oder Hollywoodschaukel bei ihren Besitzern keinen Gefallen mehr finden, landen sie dennoch nicht automatisch auf dem Sperrmüll. Manches Kleinod findet - über Anzeigenblätter inseriert - noch einen dankbaren Abnehmer.

Aber auch eine andere Form der "Entsorgung" ist keine Seltenheit: Allein auf dem rund 50 Kilometer langen Streckenabschnitt der A 1 zwischen Hamburg und Lübeck sammelt die zuständige Autobahnmeisterei beispielsweise jedes Jahr rund 4 000 Kubikmeter Müll ein. Mit dabei: Stühle, Schränke, Hollywoodschaukeln! Während ein Zehntel des Mülls

- meist geplatzte Auto- und Lkw-Reifen, Stoßstangen, Feuerlöscher und ähnliches - direkt von der Fahrbahn geborgen werden muß, entledigen sich gewissenlose Autofahrer zahlloser sperriger Teile auf den Rastplätzen - auf Kosten der Umwelt

Öko-Tip

und aller Steuerzahler!

Das Bundesumweltministerium weist auf die Strafbarkeit dieses Verhaltens hin. Sperrmüll wird regelmäßig zu bestimmten Terminen oder in manchen Städten nach telefonischer Bestellung durch die Fahrzeuge der zuständigen Stadtreinigungsbetriebe abgeholt.

Bundesumweltministerium

Baulohnrechnung

- immer komplizierter
- Sache von Spezialisten

Wir bieten ein komplettes Dienstleistungsangebot und garantieren Erfahrung und Zuverlässigkeit.

Anfragen unter Chiffre 3 / 1

Urlaub in Prag
Ständig preiswerte
Quartiere für Einzelpersonen,
Familien, Gruppen
Dipl.-Ing. Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

ELSTA

Telefon 6 52 71
Telefax 6 52 75

GmbH Güstrow (vormals PGH Metall)
Elektro- und Fördertechnik GmbH
Lange Stege 14, PSF 195, O-2600 Güstrow

Wir bieten Ihnen Leistungen in:

- Schlosserei/Dreherei
- Elektromaschinenbau
- Elektroinstallation und Anlagenbau
- Flurförderfahrzeuge der Firmen STILL/VTa und Balkancar
- Kompressoren
- Sicherheitstechnik
- Autoteile und Zubehör

Beratung — Vertrieb — Service

SPITZEN

Sanitär- und Heizungsmaterial

direkt ab Werkstagen frei Baustelle
- alle Fabrikate - komplette Bäder
und Heizungen - Rohre - Pumpen
- Zubehör der Haustechnik -
DIREKT zu günstigen Nettopreisen
für alle privaten und gewerblichen
Verbraucher. Angebot anfordern:
HAUSTECHNIK DIREKT GROSSHANDEL
Wolfgang Uschmann, Postfach 107
2420 Eutin, Telefon 04521/9256
Telefax 04521/6499



durch
Direktversand

ANGEBOTE

Plattensee

Ferienhäuser

Tel.: 0049 / 95 63 / 14 36

VIEL SPASS, WENIG SPRIT



Der neue Corsa Eco
mit dem 1.2i-Motor, 33 kW (45 PS),
ist ein echter Tankstellen-Schreck.

SONDERZINSPROGRAMM

Bitte beachten:

**BESTELLUNG
BIS 31.01.92**

!!!

5,9 %
eff. Jahreszins

IHR FREUNDLICHER OPEL HÄNDLER

Telefon Schwerin 37 71 65



P. KRUSE

Ihr Opel-Partner in Schwerin
mit dem persönlichen Service
Hagenower Straße 75
O-2785 Schwerin



Mo.-Fr. 10.00 - 18.00 Uhr · Sa. 8.00 - 12.00 Uhr

Jetzt Otter nie!

Kanalisation von Bächen, Flußbegradigungen und Gewässerverschmutzung machen dem Fische Otter das Überleben schwer. In unserem neuen Otter-Info erfahren Sie mehr darüber. Und wir sagen Ihnen, wie Sie uns helfen können, dem Otter zu helfen.



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland
e.V.



BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3



Unsere Auto - Kollektion

Marbella

ab 10.290,- DM

Ibiza

ab 14.460,- DM

Toledo

ab 21.670,- DM

Terra

ab 14.080,- DM

alle Preise incl. 14 % MwSt.

Bringen Sie doch einfach Ihre Familie mit oder ein paar Freunde.

Also, bis dann! Wir freuen uns auf Sie!

SEAT. VIEL AUTO FÜRS GELD.

Ihr Seat-Händler Hans-Peter Seifert

Dorstraße 3 · O-2782 Schwerin-Krebsförden · Tel. 084/37 58 13



SEAT
Volkswagen Gruppe
Der offizielle Automobil der FIFA Olympischen Spiele

UNSER MERCI, VORTEIL FÜR SIE!



MIT 4 ATTRAKTIVEN SONDERMODELLEN!

AUTOHAUS D. SIMON

RENAULT-SERVICE-BETRIEB

RENAULT AUTOS ZUM LEBEN.

Bosselmann-Straße 13 - 2796 Schwerin-Zippendorf
Telefon 21 30 06

ROVER 216 GS

ROVER



ROVER 200 SERIE

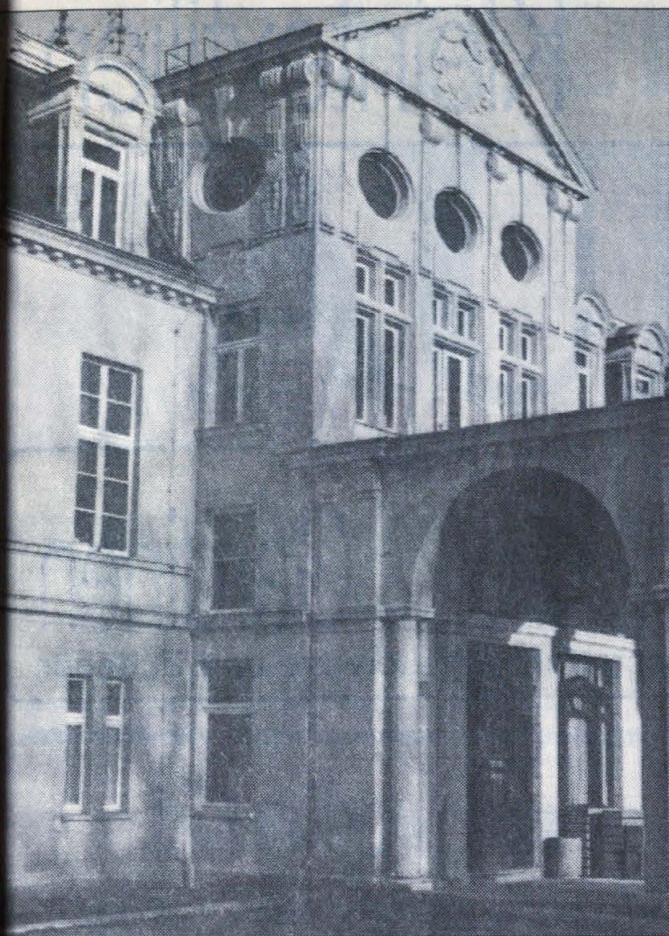
Die neue Luxus-Mittelklasse.
4-Zylinder, 16-Ventil-Motor,
1,6l, 82 kW/112 PS, 3-Wege-Kat.

ROVER Probefahren!

**Autohaus
Sibbert**

LANDROVER-VERTRAGSHÄNDLER
Service-Reparatur
Wallstraße 36/43
O-2755 Schwerin
Tel. 0037/84/860420
Telefax 0037/84/860420

Lug ins Land



Grambow und sein Moor

"Grambow, Ort des Gemeindeverbandes Strahlendorf, FDJ-Schule im ehemaligen Schloß. Junghennenaufzuchtanlage... 10 fensterlose Aluminiumhallen..., 1978 vier Hallen auf Käfigzucht umgerüstet." So konnte man 1984 es im Architekturführer DDR Bezirk Schwerin lesen.

Wen hat das wohl interessiert oder gar neugierig auf den Ort und seine reizvolle Landschaft gemacht?

Südwestlich von Schwerin: Flache Gegend mit vereinzelten Waldgebieten im fruchtbaren Geschiebelehmgebiet, ein Stück auf unwegiger Kopfsteinpflasterstraße, etwa eine viertel Stunde Fahrt und man ist in Grambow.

Mitten im Ort die Schmiede der Kader von damals. Gut behütet, in dem von Liß 1806/08 erbauten Schloß, umgeben von einem 3,7ha großen Park, befand sich die Schule des Zentralrates der FDJ. Manch ein Besitzer vergangener Zeiten hätte sich über solch sozialistische Zweckentfremdung gefreut, denn um den Schülern die "Errungenschaften" glaubhaft zu machen, wurden weder Kosten noch Mühen gespart, um Glanz und Gloria vergangener Zeiten zu erhalten. Wo anders Orts Guts-häuser, Schlösser und einstige Sommersitze verfielen, hier mußte man glänzen.

Das Tor zum Park ist weit geöffnet, heute. Im wesentlichen entstand er wohl im 19. Jahrhundert und zeichnet sich durch einen guten Bestand an heimischen Baum- und Gehölzarten aus. Um den im unteren Parkteil gelegenen Teich, gruppieren sich Eschen, Eichen und Buchen.

Bemoost und hinter hohem Gras versteckt, kaum sichtbar, steht im nordwestlichen Parkbereich unter einer Eichengruppe als Schmuckelement, eine in der 2.Hälfte des 13. Jahr-

hunderts entstandene spätromanische Granitfünte. Das Taufbecken hat wahrscheinlich bis zur Reformation in einer Kirche gestanden und wurde dann beiseite gestellt. Die mit flachen Rundbogenarkaden verzierte Kuppel wurde im 19.Jahrhundert stark ergänzt - warum?

Östlich des Schlosses erhielt sich aus dem 12.Jahrhundert ein frühdeutscher Turmhügel, Überbleibsel einer Befestigungsanlage aus der Periode der deutschen Besiedlung Mecklenburgs. Es sind die Reste einer kleinen Befestigung, die Angehörige des niederen Adels errichten ließen. Außer ihrer militärischen Aufgabe sollten sie den Anspruch auf das Gebiet und auch über das Moor symbolisieren.

Und Heute: Vom einstigen Leben der Schule spürt man kaum noch etwas. Eine verlassene Tischtennisplatte, eine in den Park betonierte Mini-golfbahn (neuzeitliche Befestigungsanlage, die den Anspruch auf das Gebiet symbolisierte?) wirken im Schatten des ruhenden Schlosses gespenstisch. Die Treuhänder Herrscher aller Räume, die Zukunft des Schlosses und seines Parks noch ungewiß.

Das Grambower Moor

Moore besaßen und besitzen immer eine besondere Anziehungskraft für den Menschen. In urgeschichtlicher Zeit wurden sie oft zu Opferzwecken benutzt, sie galten als unheimlich und gefährliche Orte.

Erst im Laufe der Zeit setzte mehr und mehr die ökonomische Nutzung des Torfes, aber auch die von Moosen und anderen Pflanzen ein. Die Torfnutzung folgte bis in unser Jahrhundert hinein, wohl nur durch die örtliche Bevölkerung und bezog sich ausschließlich auf die Erzeugung von Brenntorf für den Eigenbedarf. Es hält sich aber hartnäckig das Gerücht, daß Brenntorf auch an das Schweriner und an das Grambower Schloß geliefert werden mußte, obwohl die Nutzung eigentlich verboten war. Die Gewinnung von Brenntorf und die damit einhergehende Entwässerung des Moores sind ab 1784 sicher nachweisbar. Alte Torfstiche und Entwässerungsgräben zeugen davon.

Das Moor ist jetzt vorwiegend von Moorwald überzogen, vor allem von Kiefern verschiedener Altersstufen, Moorbirken im In-

neren und Erlen an den Rändern bilden kleine Bestände. In einem Streifen um den Kleinen und den Großen Grambower Moorsee ist die ursprüngliche Pflanzendecke mit ihren Moorpflanzengesellschaften gut erhalten geblieben.

Den beiden Mooren fällt auch aus ornithologischer Sicht eine besondere Bedeutung zu. Im Zusammenhang mit den abgetorften Flächen früherer Jahrzehnte bieten sie seltenen Vogelarten, wie Kranich, Waldwasserläufer und Flußregenpfeifer Lebensraum. Für Kraniche ist das Grambower Moor nicht nur Brutgebiet, sondern auch im Frühjahr und Herbst für mehrere Wochen Rast- und Sammelgebiet von überregionaler Bedeutung.

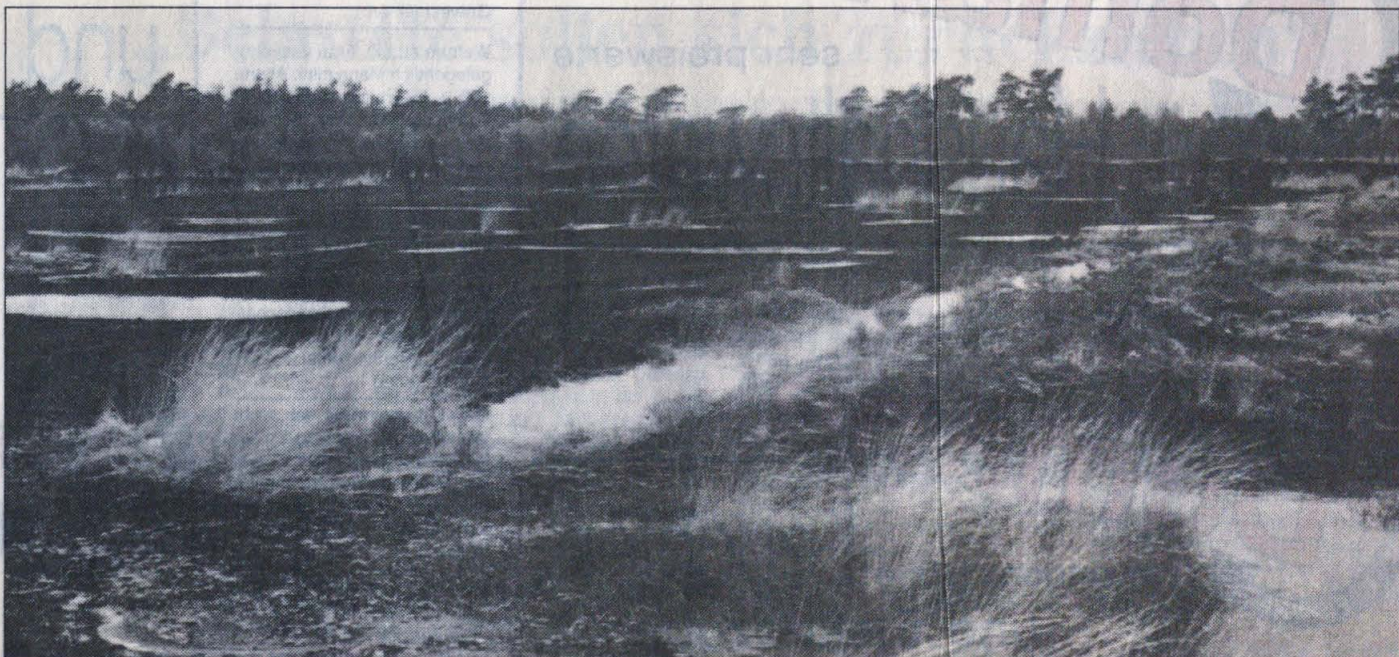
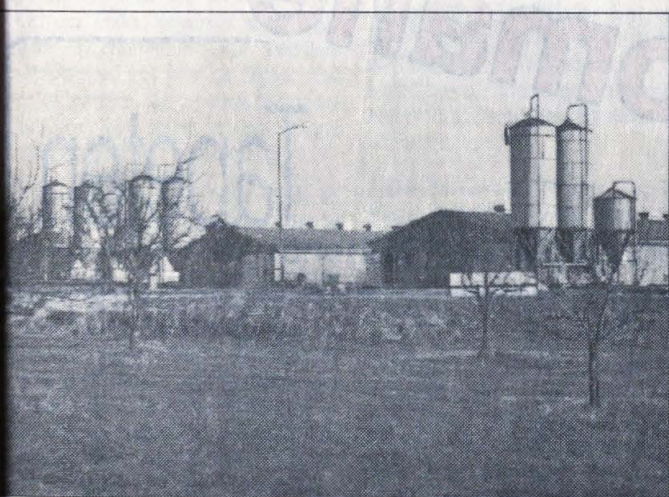
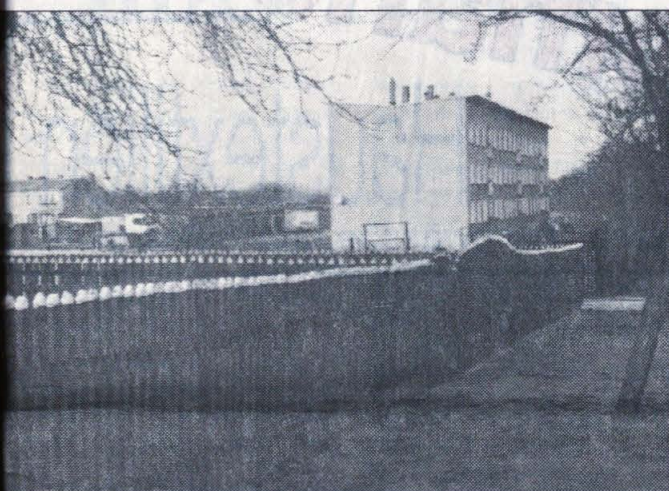
Unter Punkt "1. Allgemeines - gesetzliche Grundlagen" kann man in der Broschüre "Das Naturschutzgebiet Grambower Moor (1987) lesen: "Auf der Grundlage des Landes-kulturgesetzes vom 14.5.1970 wurden durch die Beschlüsse des Rates des Bezirkes Schwerin Nr. 99/78 vom 12.7.1978 und des Bezirkstages Nr. 21 vom 22.3.1982 ca. 123 ha unter staatlichen Schutz gestellt.

Wer schützt es heute?...

P.S. Die eingangs erwähnte "Junghennenaufzuchtanlage" gibt es noch. Betrachtet man den Hallenkomplex, kommt die Frage auf: "Was bitte hatten diese fensterlosen Aluminiumhallen besonderes aufzuweisen, daß ihnen im Architekturführer mehr Bedeutung zugesprochen wurde als dem Schloß?

A. Sendrowski

Fotos: Reiner Prinzler



Domäne
Einrichtungsmärkte
Ihr Partner
für ein schöneres Zuhause!

Rostock
Schutow / Halle 1
Schwerin
Görries / Handelsstraße

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

täglich 9-18.30 Uhr · samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-16 Uhr · Donnerstag bis 20.30 Uhr

**Wer
verschenkt
Küchen-
Möbel?**

Pilz, Tel. Schwerin 8 33 88

Küche, Spüle usw. gut erhalten
zu kaufen gesucht. Fillbrandt,
Ossietzkyallee 31, O-2400
Wismar

Gebe billig 1 L Rillengläser ab.
E. Nimz, Wismar, Turnerweg 7

Verkaufe neuen
Fernsehschrank, Eiche rust. m.
Klappe f. 220,- DM u. alte Sing-
er-Nähmaschine 90,-, Tel. SN
323813

Halbautom. WM A55 (s.g. erh.),
gepolst. Truheneckbank - Bu-
che - neuwertig u. Besteck 70-
tlg. vergoldet i. Koffer zu verk.
Bitte melden unter Tel. Schwerin
322942

Verk. Spiegelreflexka. EXA 16
mit Blitz u. Zwi.-ringen, Hecht,
Schweriner Str. 22,
Grevesmühlen

Ein Super-Weihnachts-
geschenk! Verkaufe einen funk-
t-Geldspielautomat „NOVA-
Jackpot“ zu m. VB für 500,- DM,
Tel. Schwerin 211895 nach
18.00 Uhr

Kellerentrümpelung! Zum Weg-
werfen zu schade! Verkaufe
preisw. gedr. Gardinenstangen,
Drehstuhl, Elektroverteiler,
Elektroart., Badarmaturen u.v.
mehr, Tel. Schwerin 211895

Biete für Anfänger Münzen BRD
5,- DM Silber, Bücher wie
Brehms-Tierleben,
Goetheausgaben und andere,
Tel. Schwerin 211895

Alte Stühle, auch repara-
turbedürftig und altes
Treppengeländer aus Ab-
bruchhaus gesucht.
Thomas Jaek, Dorfstr. 12
O-2551 Stubbendorf

Pentacore SIX TL mit Zu-
behör oder Praktica SL 66
/ Benzinrasenmäher / Duo
4/1 / Fahrradhilfsmotoren
von EMZ, MZ, Simson &
Anhänger für Schwalbe
gesucht.

T. Ramundt, Am Schell-
bruch 22a, 2400 Lübeck,
Tel. 0451 / 3 21 21

2 GFK-Optimistenrumpfe
zum Ausbauen, mit oder
ohne Schwertkasten.
VHB á Rumpf 200,- DM
T. Ramundt, Am Schell-
bruch 22a, 2400 Lübeck,
Tel. 0451 / 3 21 21

Biete 2 1/2 Z.-Whg.,
Gasheizung, Wismar, WDF-
Nord, KWV, suche 2 2/2, 3 1/2
o. 4-Z.-Whg. in Wismar, Zuschr.
unter Chiffre 3/1/92 an den Ver-
lag

Tausche gr. 2-R.-Whg. (KWV),
1. Etage, Mitte. Suche 2 1/2 o.
3-R.-Whg. (mögl. Wendorf),
Käkenmeister, Wismar, R.-
Breitscheid-Str. 46

Wohnungstausch. Biete in
Tangerhütte, Kr. Stendal, 2 1/2-
Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. Hei-
ßluftofen i. ruh. Lage, 700 qm gr.
Garten kann übern. werd. Su-
che 2 Zi.-Whg. in
Grevesmühlen, U. Burmeister,
Am Wasserturm 11,
Grevesmühlen

Welche attrakt. Frau verwöhnt
gelegentlich Mann mittl. Alters.
100 % Diskretion zugesichert.
Wohnung vorhanden. Zeit und
Geld nach persönlicher Verein-
barung. Zuschriften unter Chif-
fre 2/12/91 an den Verlag

Attraktive junge Frau, 37 J.,
vielseitig interessiert, 1,65 m,
lieb, nett u. zärtlich, a. treu u.
aufrichtig mit 2 Kindern sucht
Dich mit gleichen Eigenschaf-
ten. Bild wäre nett, a.n. Bedin-
gung. Zuschriften unter 3/12/91
an den Verlag

Geschäftsmann, 54, geb. sucht
tol., liebevolle Freundin für ge-
legentliche Treffs, 100 % disk-
ret, Bildzuschriften angenehm,
Bild zurück. Wismar. Zuschrif-
ten unter Chiffre 4/12/91 an den
Verlag

Schöne Tage in der Hohen
Tatra? Privatquartier bietet: Jan
Gotthardt, SA 249, 05938 Strba,
CSFR

Domäne
modische
Kleintextilien

Domäne
Gardinen
z.B. Stores und
Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

Domäne
Haustextilien
z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

Domäne
Tapeten
Farben, Lacke und Zubehör

Domäne
Sanitär-
und Heimwerkerbedarf

Domäne
eine große Auswahl
Geschenkartikel

Domäne
Möbel
nur in Schwerin

Domäne
Bodenbeläge
Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

Domäne
Teppiche + PVC

Domäne
sehr preiswerte
Haushaltswaren

Domäne
wunderschöne Leuchten
und Elektrozubehör